

## *Im Geist erneuert werden: Die geistlichen Wurzeln der Oekumene*

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **EINLEITUNG**

#### **I. GRUNDBEGRIFFE**

#### **II. BIBLISCHE GRUNDLAGEN**

- A. Das Gebet Jesu als Grundlage für die Einheit
- B. Unsere Berufung zu Busse und Umkehr als Grundlage für die Einheit
- C. Die Gaben des Geistes im Dialog mit Kulturen als Grundlage für die Einheit
- D. Anhaltende Hoffnung als Grundlage für die Einheit

#### **III. EINIGE FOLGERUNGEN FÜR BETEN UND LITURGISCHE PRAXIS**

#### **IV. VON DEN HEILIGEN INSPIRIERTE BEISPIELE**

#### **V. DIE KRAFT VERWANDELNDER BEGEGNUNGEN**

#### **VI. PRAKTISCHE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE KIRCHEN – EINIGE EMPFEHLUNGEN AN DIE TRÄGERORGANISATIONEN**

- A. Möglichkeiten für gemeinsames Beten
- B. Möglichkeiten für ökumenisches Zeugnis
- C. Möglichkeiten ökumenische Gastfreundschaft  
anzubieten
- D. Möglichkeiten für programmatisches Engagement
- E. Möglichkeiten für ökumenische Ausbildung

#### **VII. EINIGE RESSOURCEN**

## Einleitung

“Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn ...” (Eph 4, 23)<sup>95</sup>

1. In Antwort auf das Gebet unseres Herrn “damit sie alle eins seien... “ (Joh 17, 21) und angeregt durch den Aufruf Christi zur Erneuerung des Lebens und zur Umkehr des Herzens, gab die Gemeinsame Arbeitsgruppe, die für die Förderung der Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Römisch-Katholischen Kirche verantwortlich ist, Anstoss zu einem Projekt, um erneut über die geistlichen Wurzeln der Ökumene nachzudenken. Dabei ist es das Ziel, sich auf die Grundlagen zu besinnen – die Christen an den geistlichen Impuls zu erinnern, der die ökumenische Bewegung seit ihrem Beginn getrieben hat, und neue Wege zu bedenken, wie die Kirchen diese geistlichen Wurzeln am Boden nähren können mit Hilfe einiger praktischer Empfehlungen. Daher wird diese Studie nach einer Erläuterung der Benutzung der Begriffe “Spiritualität” und “Ökumene” (Worte, die im Allgemeinen oft ohne ausreichende Klarheit benutzt werden) kurz auf die theologische Grundlage für die geistlichen Ökumene eingehen; wird dann Praktiken der Frömmigkeit, des Gebets und des Gottesdienstes bedenken, die diese geistlichen Wurzeln nähren; sie wird hervorheben, wie Gott in Christus durch den Heiligen Geist Christen neues Leben einhaucht durch Beispiele unter den Heiligen und durch verändernde Begegnungen mit anderen; ebenso wird sie einige praktische Hinweise geben, sich diese Grundlage in den örtlichen Gegebenheiten in grösserer Fülle anzueignen. Die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe tun dies im Wissen um die Vielfalt der kulturellen Kontexte und der vielen aufreibenden Situationen, in denen Kirchen leben, während sie versuchen, dem Evangelium im 21. Jahrhundert treu zu bleiben.

2. Angesichts aller Arten von Spannungen und Konflikten unter Kirchen und in der Welt – sowohl lokal als auch international – sind sich die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe stark dessen bewusst, wie entscheidend ein versöhnendes Zeugnis ist. Wir sind uns sowohl der anhaltenden Spaltungen unter den christlichen Kirchen wie auch der Erkenntnis bewusst, dass viele mit dem status quo zufrieden sind. Einige sind offen kritisch gegenüber der ökumenischen Bewegung, weil sie fürchten, dass diese Doktrin und ethische Lehre, so wie sie sie verstehen, kompromittiert. Doch wie das *Dekret über den Ökumenismus* des Zweiten Vatikanischen Konzils erklärte, “widerspricht eine solche Spaltung aber ganz offenbar dem Willen Christi, sie ist ein Ärgernis für die Welt und ein Schaden für die heilige Sache der Verkündigung des Evangeliums vor allen Geschöpfen”<sup>96</sup>. Menschen, die in einem versöhnenden Geist leben, sind kraftvolle Zeugen für das Wesen des christlichen Glaubens.

3. Wann immer schon lange vor dem 20. Jahrhundert Spaltungen unter Christen auftraten, war auch der Impuls zur Einheit offensichtlich. Die moderne ökumenische Bewegung jedoch begann mit bestimmten Wegweisern – der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, der Konferenz für Praktisches Christentum in Stockholm 1925, der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lausanne 1927. In der Resolution 9 der Lambeth-Konferenz von 1920 über die Wiedervereinigung der Christenheit heisst es: “Wir glauben, dass der Heilige Geist uns auf eine feierliche und spezifische Weise berufen hat, uns in Buße und im Gebet mit all denen zu verbinden, die die Trennung der Christen beklagen und inspiriert sind von der Vision und Hoffnung ei-

---

<sup>95</sup> Alle Bibelzitate sind aus der Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Revidierter Text 1984.

<sup>96</sup> Dekret über den Ökumenismus (Unitatis Redintegratio) (1966), § 1.

ner sichtbaren Einheit der ganzen Kirche”<sup>97</sup>. Die Patriarchal- und Synodalenzyklika des Ökumenischen Patriarchats *“An die Kirchen Christi in der ganzen Welt”* (1920) war ein weiterer Meilenstein im ökumenischen Fundament, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelegt wurde<sup>98</sup>. Vieles ist über diese Initiativen geschrieben worden; sie haben gute Früchte getragen.

4. Nach der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1948) bestimmten die Mitgliedskirchen gewisse Voraussetzungen als Basis für ihre Beziehung. Darunter war auch eine Verpflichtung der Mitgliedskirchen, “in ein geistliches Verhältnis miteinander ein[zutreten], in dem sie sich darum bemühen, voneinander zu lernen und einander zu helfen, damit der Leib Christi aufbaut und das Leben der Kirchen erneuert werden”<sup>99</sup>. Sechzehn Jahre später klingt im *Dekret über den Ökumenismus (Unitatis Redintegratio)* der Römisch-katholischen Kirche ein ähnlicher Geist an. In dem, was der Höhepunkt eines langwierigen Prozesses der „Rückkehr zu den Quellen“ in biblischen, liturgischen und theologischen Studien war, verpflichtete das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) die Katholische Kirche formell und unwiderruflich zur Suche nach der Einheit der Christen. In dem Kapitel über *Die praktische Verwirklichung des Ökumenismus* heisst es: „Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung. Denn aus dem Neuwerden des Geistes (vgl. Eph 4, 23), aus der Selbstverleugnung und aus dem freien Strömen der Liebe erwächst und reift das Verlangen nach der Einheit.“<sup>100</sup>

5. Obwohl die heutige ökumenische Bewegung verschiedene institutionelle Formen annimmt – Kirchenräte, bi- und multilaterale Dialoge, Initiativen der weltweiten christlichen Gemeinschaften, die christliche Studentenbewegung, Weltmissionskonferenzen, vereinte und sich vereinigende Kirchen, Enzykliken von orthodoxen und katholischen Oberhäuptern, haben all diese institutionellen Formen ein geistliches Fundament.

6. Die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe freuen sich über die vielen Erfolge, die im letzten Jahrhundert erreicht worden sind. Während die Gemeinschaft unserer Kirchen noch unvollständig ist, sollten Christen sich weder mit den negativen Aspekten aufhalten noch übermassig über die positiven jubeln, sondern immer zur Ursache, sich für die Suche nach der Einheit zu engagieren, zurückkehren. Christen engagieren sich dafür, um dem Evangelium treu zu sein, da sie glauben, dass ihr Wirken in Gottes guter Zeit Früchte tragen wird.

7. Die Anhänger Christi sind dazu berufen, „eine Spiritualität der Offenheit dem anderen gegenüber..., im Lichte des Gebots der christlichen Einheit, geleitet vom Heiligen Geist“<sup>101</sup> zu verkörpern. Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die Idee einer versöhnten Gemeinschaft von Menschen, die einander mit demselben mitfühlenden, liebenden, versöhnenden Geist behandeln, den Gott uns durch Jesus Christus im Heiligen Geist gezeigt hat und noch immer zeigt. Die eigentliche Natur der Gottheit ist eine der Gemeinschaft. Gott schuf die Menschen, um an dieser heiligen Freundschaft teilzuhaben. Als Freunde Gottes realisiert jeder und jede einzelne von uns unsere einzigartigen Gaben in der Gemeinschaft mit anderen und in Solidarität mit allen, die Gott liebt - das

<sup>97</sup> Vgl. Offizielle Website der Lambeth-Konferenz: <http://www.lambethconference.org/resolutions/1920/1920-9.cfm>

<sup>98</sup> Vgl. Bishop John (Kallos) of Amorion. A Historical Sketch of the Ecumenical Movement.

[http://www.orthodoxresearchinstitute.org/ecumenical/john\\_thermon\\_history\\_ecumenism.htm](http://www.orthodoxresearchinstitute.org/ecumenical/john_thermon_history_ecumenism.htm); Fr. Peter Alban Heers, *The Missionary Origins of Modern Ecumenism*. <http://orthodoxinfo.com/ecumenism/heers-themissionaryrootsof-modernecumenism.pdf>

<sup>99</sup> Toronto-Erklärung (1950), Ökumenischer Rat der Kirchen, Zentrallausschuss, IV.8.

<sup>100</sup> *Unitatis Redintegratio*, § 7.

<sup>101</sup> Wesen und Zielsetzung des ökumenischen Dialogs. Eine Studie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe, Achter Bericht, § 37.

bedeutet in der Tat mit der ganzen Schöpfung. Das Teilen dieser Gaben in der Gemeinschaft führt zu Veränderung und Wachstum.

8. Nur Gottes Gnade und das Wirken des Heiligen Geistes kann die Christen wahrhaft zusammenbringen mit allem Reichtum, den Gott in jeder Kirche und in allen Völkern gesät hat. Als Wachsen in Gemeinschaft ist Ökumene ein kraftvolles Zeugnis für das Evangelium, das alle Christen vor einer fragmentierten und gespaltenen Welt ablegen können. Je stärker Christen in Jesus Christus, der Selbstoffenbarung Gottes, verwurzelt bleiben, desto glaubwürdiger wird ihr Zeugnis vor der Welt in ihrer Gesamtheit sein. Die ökumenische Bewegung betont dieses Verständnis immer wieder. Wie der Apostel Paulus erklärt, „... sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns“ (2 Kor 5, 20). Eine erneute Konzentration auf die geistlichen Wurzeln des Ökumenismus ist eine passende Antwort auf die Herausforderungen der Gegenwart unter den Kirchen und in der Welt.

## I. Grundbegriffe

*„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2 Kor 5, 17)*

9. Die Begriffe „Ökumene“ (Ökumenismus<sup>102</sup>) und „Spiritualität“ werden auf vielfache Weise verwendet. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe benutzt sie wie folgt:

10. Christliche Spiritualität ist das Leben in der Liebe Gottes und die gemeinsame Teilhabe daran, denn - mit den Worten des Apostels Paulus - „...die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 5). Sie befähigt Christen und ihre Kirchen, auf Gottes Initiativen zu reagieren – auf das, was der dreieinige Gott in und durch uns tut. Theologie und Spiritualität sind untrennbar miteinander verbunden, denn beide befassen sich mit Gott und Gottes Beziehung zur Menschheit durch Jesus Christus in dem Heiligen Geist. Es bedeutet, Gottes Handeln in den Menschen, in den Kirchen und in der Welt wahrzunehmen. Durch die Gnade Gottes suchen Christen im Verstehen seines Willens zu wachsen und diesem Willen für sich selbst, in der Gemeinschaft der Kirche und in der Gesellschaft zu folgen. Spiritualität ist eine ganzheitliche Disziplin. Sie ist persönlich (nicht individualistisch) und gleichzeitig blüht sie in der Gemeinschaft auf. Sie erwächst aus unserer menschlichen Fähigkeit als bewusste, freie Wesen in Beziehung zu anderen und in Beziehung zum Grund und zur Quelle unseres Seins, dem dreieinigen Gott. Sie ist sinnsuchend und eine Kraft für Veränderung. Spiritualität bewegt sich auf Authentizität zu und begegnet der Wahrheit, die unser Leben erfüllt, unsere wahren Dimensionen wiederherstellt und uns befähigt, ein umfassenderes Verständnis, einen wirklichen Dialog und eine Gemeinschaft zu haben. Sie formt unsere Horizonte. Christen lassen sich auf eine Vielfalt von persönlichen und kommunalen Wegen ein, vornehmlich Gebet und Gottesdienst, um den Willen Gottes zu verstehen und ihm zu folgen.

11. Ökumenismus/Ökumene ist eine Antwort auf Christi Gebet für die Einheit um der Welt willen (Joh 17, 21). Der Begriff kommt von dem griechischen Wort *oikoumene*, „die ganze bewohnte Erde“. Im 20. Jahrhundert wurde das Wort „Ökumene“ auf die Bemühungen angewandt, Spaltungen unter den christlichen Kirchen um der Welt willen zu heilen. Die ÖRK-Verfassung ar-

---

<sup>102</sup> Im Deutschen wird der englische Begriff „ecumenism“ im römisch-katholischen Bereich meist mit „Ökumenismus“ übersetzt, im protestantischen Bereich spricht man eher von „Ökumene“. (Anm. der Übers.)

tikuliert Elemente dieser Vision: „Das Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen besteht darin, einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube“<sup>103</sup>. Dieses Streben ist wichtig, denn es ist eine wesentliche Dimension des Evangeliums. Wie die Botschaft der Gründungsvollversammlung des ÖRK in Amsterdam bekräftigte: „Christus hat uns sich zu eigen gemacht, und er ist nicht geteilt“<sup>104</sup> Kirchen helfen einander, dem Auftrag des Evangeliums zur Versöhnung treu zu sein und rufen einander zu gegenseitiger Rechenschaft auf, da sie gemeinsam versuchen, die Absicht Christi zu erkennen. Da der Aufruf Christi dem Heil der ganzen bewohnten Erde gilt, wird die Suche nach der Einheit der Christen nicht allein um ihrer selbst willen betrieben.

12. Die Einheit, die die christlichen Kirchen suchen, ist weder ein Aufruf zur Einheitlichkeit noch bringt sie Kompromisse in der Lehre oder im Bewusstsein mit sich, wenn die Kirchen über Unterschiede in ihren Perspektiven hinsichtlich der grundlegenden christlichen Lehren sprechen. Einheit lässt legitime Verschiedenheit in der theologischen Ausdrucksweise, in der Spiritualität, den Riten, dem Nachdenken über den Glauben und in der Inkulturation zu. Legitime Vielfalt zielt vielmehr darauf, den ganzen Leib Christi zu bereichern. „Die Dynamik der ökumenischen Bewegung hat ihre Wurzeln in dem Spannungsverhältnis zwischen den Kirchen, wie sie sind, und der wahren *koinonia* mit dem dreieinigen Gott und miteinander, die ihre Berufung und Gottes Gabe ist.“<sup>105</sup> Die treibende Kraft dieses ökumenischen Strebens ist der Heilige Geist, der die Frucht der „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Gal 5, 22) schenkt.

13. Im 20. Jahrhundert begann das Wort „Ökumene“ sich speziell auf Christen zu beziehen, die auf „die sichtbare Einheit im einen Glauben und in der einen eucharistischen Gemeinschaft“ hin arbeiten. Während wir den wesentlichen Wert, positive Beziehungen unter allen Menschen des Glaubens zu fördern, bestätigen, wird der Begriff „Ökumene“ in diesem Text für das innerchristliche Verständnis des Wortes verwendet.

14. Ökumenischer Dialog und interreligiöser Dialog stehen miteinander in Beziehung. Christen müssen soweit wie möglich gemeinsam mit Menschen anderer Religionen Zeugnis ablegen. Das *Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus* nimmt das zur Kenntnis. Es heisst dort:

In der Welt von heute gibt es in wachsendem Masse Kontakte zwischen Christen und Angehörigen anderer Religionen. Diese Kontakte unterscheiden sich radikal von denjenigen zwischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, welche die Herstellung der von Christus gewollten Einheit zwischen allen seinen Jüngern zum Ziel haben und die mit Recht als ökumenisch bezeichnet werden. Aber sie werden in Wirklichkeit von diesen letzteren tief beeinflusst, und sie beeinflussen ihrerseits umgekehrt die ökumenischen Beziehungen, durch welche die Christen den Grad

<sup>103</sup> Verfassung und Satzung des Ökumenischen Rates der Kirchen (wie abgeändert von der Neunten Vollversammlung, Porto Alegre, Brasilien, Februar 2006), III. Ziele und Funktionen.

<sup>104</sup> Ruth Rouse and Stephen Charles Neill (1986), *A History of the Ecumenical Movement*, Vol. 1, 1517-1948, 3rd edition, WCC, Geneva, S. 720.

<sup>105</sup> Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen, Grundsatzklärung angenommen vom Zentralausschuss, September 1997, §2.8.1.

der bereits zwischen ihnen existierenden Gemeinschaft vertiefen können. Diese Kontakte bilden einen wichtigen Teil der ökumenischen Zusammenarbeit.<sup>106</sup>

15. Die geistlichen Wurzeln der Ökumene verbinden Bemühungen der Christen, Gottes Willen wahrzunehmen und für den Heiligen Geist aufnahmefähig zu sein mit besonderer Aufmerksamkeit auf „das Amt der Versöhnung“ (2 Kor 5, 18), das uns durch Christus anvertraut ist um der Welt willen – tatsächlich um der ganzen Schöpfung willen „doch auf Hoffnung, denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit...“ (Röm 8, 21). Dies ist die gemeinsame Hoffnung für alle Menschen und eine Quelle des ökumenischen Auftrags. Spaltung „widerspricht aber ganz offenbar dem Willen Christi, sie ist ein Ärgernis für die Welt und ein Schaden für die heilige Sache der Verkündigung des Evangeliums vor allen Geschöpfen“<sup>107</sup>. In Reaktion auf die Realität der Spaltungen unter Christen haben sich die ÖRK-Mitgliedskirchen am 50. Jahrestag der Gründung des ÖRK erneut verpflichtet, „die Fähigkeit“ zu fördern, „gemeinsam mit Kirchen unterschiedlicher Herkunft und Tradition in Gemeinschaft zu beten, zu handeln und zu wachsen, - zuweilen durch Ringen und Konflikt“<sup>108</sup>. In diesem Projekt richteten die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe ihre Aufmerksamkeit auf die Vielfalt an Schriften in und zwischen den christlichen Traditionen, die insbesondere dieses ökumenische Mandat informieren.

16. Die Suche nach der Einheit der Christen ist nichts Neues im Leben der Kirchen. Sie wurzelt in der Tradition der Kirche seit den ersten Jahrhunderten und ist in der Liturgie verankert. Ausserdem ist sie ein Teil des grundlegenden Wesens der Kirche. Wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Ut Unum Sint* sagte, ist die Einheit,

die der Herr seiner Kirche geschenkt hat und in der er alle umfassen wollte, ... nicht etwas Nebensächliches, sondern steht im Zentrum seines Wirkens. Und sie ist auch nicht gleichbedeutend mit einem zweitrangigen Attribut der Gemeinschaft seiner Jünger. Sie gehört vielmehr zum Wesen dieser Gemeinschaft selbst. Gott will die Kirche, weil er die Einheit will und in der Einheit die ganze Tiefe seiner agape zum Ausdruck kommt.<sup>109</sup>

Mit anderen Worten, die geistlichen Wurzeln der Ökumene sind der Kern der Suche nach der Einheit der Christen; das heisst, sie bringen Umkehr und Erneuerung, Heiligung des Lebens im Einklang mit dem Evangelium, sowie persönliches und gemeinschaftliches Gebet. Während die Antwort auf Gottes Willen für Einheit in der Schrift und Tradition verankert ist, die die Christen teilen, sind gleichzeitig die Formen dieser Antwort offen für das erneute Wehen des Heiligen Geistes auf Weisen, die erst noch bekannt werden müssen.

17. Die Mitglieder der Gemeinsamen Arbeitsgruppe haben die Metapher der „geistlichen Wurzeln“ gewählt, da Wurzeln eine gemeinsame Quelle für (pflanzliche) Nahrung sind. Wie alle Metaphern ist sie evokativ und bietet ein gutes Bild für die Grundlagen, die der ökumenischen Bewegung zugrundeliegen. Wurzeln sind abhängig von denselben lebensspendenden Quellen Boden und Wasser. Diese Quellen sind oft verborgen, aber unauffällig lebenserhaltend. Alle Wurzeln vermischen sich, manchmal in komplexer Weise, die für das menschliche Auge nicht sichtbar ist. Sie haben das Potential, gute Früchte zu tragen. So ist es auch mit den geistlichen Wurzeln der Ökumene. Die gemeinsame, die Christen nährenden Quelle ist der dreieinige Gott. Christen werden

<sup>106</sup> Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus, Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Nr. 210.

<sup>107</sup> Unitatis Redintegratio, § 1.

<sup>108</sup> Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen, Grundsatzklärung angenommen vom Zentrallausschuss, September 1997, §3.7.1.

<sup>109</sup> *Ut Unum Sint*, Nr. 9.

wiedergeboren und genährt mit dem Wasser der Taufe, durch die wir eine echte, wenn auch noch unvollständige Gemeinschaft haben. Unsere verschiedenen Traditionen sind voneinander abhängig. Wir wenden uns denselben lebensspendenden Kanälen von Schrift und Tradition zu, die durch die menschliche Erfahrung unterschieden und beurteilt werden, um die Frucht der Versöhnung zu lenken, zu unterstützen und zu tragen. Die ökumenische Bewegung selber ist eine Frucht des Heiligen Geistes, die unser Engagement erneuert und Christen anregt, sich aufeinander einzulassen auf dem Weg zur vollständigen *koinonia* – zu „sichtbarer Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft“<sup>110</sup>.

## II. Biblische Grundlagen

*„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17, 20-21)*

18. Da das Gebet in der Beziehung zum dreieinigen Gott wurzelt, wählte die Gemeinsame Arbeitsgruppe das Gebet als Ordnungsprinzip, um die theologischen Grundlagen des geistlichen Ökumenismus zu untersuchen. Im Gebet Jesu wurzelndes Beten bringt die Gläubigen dazu, ihren Sünden ins Auge zu sehen, die zur Spaltung in der Gemeinschaft beitragen, und auch den Sünden, die von Gliedern der Kirche in früheren Zeiten begangen wurden und zu Spaltung und Bruch in der kirchlichen Gemeinschaft führten. Wenn sie mit Christus beten, erleben Gläubige eine innere Bekehrung und werden zu Instrumenten der Heilung, die Hindernisse für die Gemeinschaft aus dem Weg räumen, aber auch zu Zeugen für die Vielfalt der Gaben des Heiligen Geistes, die wahre Einheit möglich machen. Schliesslich, als Christen, die auf Christus als den wahren Mittler der Versöhnung schauen, pflegen wir auch eine Geduld, die die Vollendung der Einheit als die endgültige Gabe des Herrn anerkennt, wenn er in Herrlichkeit zurückkehrt. Wie bereits in Abschnitt I (Grundbegriffe) erwähnt, ist das Gebet nur eine Dimension des geistlichen Lebens.

### A. Das Gebet Jesu als Grundlage für die Einheit

19. Das Johannes-Evangelium betrachtet Jesu Gebet für die Einheit als Höhepunkt seiner Abschiedsrede an die Jünger in der Nacht vor seinem Tod. In dem, was oft als das hohepriesterliche Gebet (Joh 17) bezeichnet wird, bittet Jesus den Vater, seinen Jüngern, denen, die zur Zeit seines Todes am Kreuz zu ihm gehören wie auch denen, die erst noch an ihn glauben werden, einen Anteil an ihrer Gemeinschaft des Lebens und der Liebe zu geben. Das Gebet für die Einheit ist zuerst ein Gebet, in Jesus und in der Liebe, die er für den Vater (15, 7-10) und für seine Jünger (13, 34) hat, zu „bleiben“ (gr. *menein*). Wie Reben des Weinstocks (15, 5) werden seine Jünger Früchte bringen, wenn sie die Gebote des Vaters befolgen und einander lieben, so wie Jesus selbst sie geliebt hat. Sein Leben für einen Bruder oder eine Schwester hinzugeben, ist der höchste Ausdruck von Einheit, gerade weil er Jesu aufopfernde Liebe nachahmt, die er am Kreuz offenbarte (13, 1; 15,13).

20. Einheit in der Liebe Jesu ist zunächst eine Ich-Du-Beziehung, die zwischen Menschen und Christus Gemeinschaft aufbaut als ein Fundament, aus dem Einheit zwischen Gemeinden erwächst. Die Jünger leiten ihre Einheit miteinander von Christus ab, der ihnen zeigt, wie man liebt und den Weg zum Vater findet (Joh 8, 12; 14, 7). Es ist seine Liebe, die den Wunsch nach Einheit

---

<sup>110</sup> Verfassung des ÖRK, § 3.

entstehen lässt, selbst in denen, die sich niemals des Bedürfnisses danach bewusst waren. Kyril von Alexandrien beschreibt, was Christus seinen Jüngern wünscht,

in einem Zustand der Einheit gehalten zu werden durch eine Gleichgesinntheit und eine Identität des Willens, in Seele und Geist und im Gesetz des Friedens und der Liebe füreinander zusammengemischt zu sein. Er wünscht ihnen, mit einem unzerbrechlichen Band der Liebe fest zusammen gebunden zu sein, damit sie einen solchen Grad der Einheit erreichen, wie sie als zwischen dem Vater und dem Sohn bestehend gedacht wird.<sup>111</sup>

Die frühe christliche Gemeinde, wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben wird, verwirklicht diese Harmonie von Geist und Seele, indem ihre Glieder „...beständig [blieben] in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ sowie im Teilen des Reichtums zum gegenseitigen Nutzen (Apg 2, 42; 44-45).

21. Alles liebende Handeln, alle Fruchtbarkeit des Lebens in Gemeinschaft unter Christen kommt aus dem Hören des Wortes Christi und aus seinem Empfangen im Glauben. Das Wort, das Jesus spricht, kommt vom Vater und wird durch eine Vielfalt von Lehren und kraftvollen Zeichen zum Ausdruck gebracht. Aber gleichzeitig konzentrieren sich alle Worte und Taten Christi in dem einen Wort, dem göttlichen Namen, der von Jesus und dem Vater geteilt wird. „ICH BIN“ ist der mächtige Name Gottes, der zuerst durch Moses dem Volk Israel (Ex 3, 14) und nun allen Menschen durch die Erhöhung Christi am Kreuz (Joh 18ff) offenbart wurde. Im hohepriesterlichen Gebet bestätigt Jesus, dass er seinen Jüngern den unaussprechlichen Namen des Vaters offenbart hat (Joh 17, 6), den Namen, der Menschen erlöst, weil er in ihnen Glauben hervorruft. Wo zwei oder drei sich in Jesu Namen versammeln, ist er mitten unter ihnen (Mt 18, 20).

22. Im Matthäus-Evangelium wird der göttliche Name in ähnlicher Weise angerufen in dem markanten Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, ...“. Das Vaterunser heiligt den göttlichen Namen, weil es den Vater um die Mittel bittet, um im himmlischen Reich zu leben, wo die Sünden vergeben werden und alle in Christus miteinander versöhnt sind. Gerade dieses Gebet, das Christen verschiedener konfessioneller Zugehörigkeiten heute oft gemeinsam rezitieren, ist das Gebet für die Einheit par excellence. Der Hl. Cyprian sagte über das Vaterunser, „Wir sagen nicht: `Mein Vater, der Du bist im Himmel, auch nicht: Mein Brot gib mir heute, ... wenn wir beten, so beten wir nicht für einen einzigen, sondern für das ganze Volk, weil wir alle eins sind“<sup>112</sup>.

23. Das Gebet für die Einheit, das Gebet Jesu und seiner Jünger, erreicht sein erwünschtes Ziel nur durch die Kraft des Heiligen Geistes. Vorher verspricht Jesus in seinen Abschiedsworten einen anderen Beistand, an den sich die Jünger halten werden und in dem die Erinnerung an ihn in aller Wahrheit erhalten bleibt (Joh 14, 16-17, 25-26). Derselbe Geist, der uns in unserer Schwachheit hilft, tritt für uns ein, wenn wir nicht zu beten wissen (Röm 8, 26-27) und befähigt uns zu verkünden, dass „Jesus der Herr ist“ (1 Kor 12, 3) – derselbe Geist bringt an Pfingsten die ersten Christen in die Einheit der mit innerem Reichtum bedachten Kirche. Von dem Vater durch den Sohn gesandt, begleitet der lebensspendende Geist (Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) die Kirche auf ihrer Pilgerreise durch die Geschichte, bewahrt die Gläubigen in der Wahrheit und ermöglicht ihnen, mutig von dem Evangelium Zeugnis abzulegen. Wenn wir um Einheit beten, arbeiten und kämpfen, „tröstet uns der Heilige Geist in unserem Schmerz, fordert

<sup>111</sup> Joel C. Elowsky and Thomas C. Oden, eds. (2007) *Ancient Christian Commentary on Scripture: John 11-21*. InterVarsity Press, Downers Grove, IL; *Commentary on the Gospel of John 11.9*, p. 245.

<sup>112</sup> St. Cyprian, *Über das Vaterunser*, <http://www.scribd.com/doc/62228585/Cyprian-von-Karthago-Uber-das-Vater-Unser>. Nr. 8

uns heraus, wenn wir uns mit unserer Trennung abfinden, führt uns zur Busse und erfüllt uns mit Freude, wenn unsere Gemeinschaft wächst<sup>113</sup>.

24. Schliesslich erreicht die Einheit, für die Christus und seine Jünger beten, ihre Vollen- dung erst, wenn die übrige Menschheit ihren Platz findet in der Verehrung des dreieinigen Gottes innerhalb der Schöpfung (Phil 2, 10-11). Jesus betet, dass wir eins seien, „damit die Welt glaube“, dass er derjenige ist, der vom Vater gesandt wurde (Joh 17, 21) – eine Erkenntnis, die den Beginn des ewigen Lebens kennzeichnet (Joh 17, 3). So fördert Gemeinschaft unter Christen den Auftrag, der sowohl die Verkündigung des Wortes als auch Handeln im Namen von Gerechtigkeit, Frieden und Sorge für Gottes Schöpfung einschliesst. In diesem Sinne verfasste Johannes Calvin ein Gebet mit den Worten: „Bewahre uns davor, Herr, in unseren Gebeten selbstbezogen zu sein; lehre uns, daran zu denken, für andere zu beten. Mögen wir so sehr in Liebe für diejenigen gefangen sein, für die wir beten, dass wir ihre Bedürfnisse so stark wie unsere eigenen fühlen und für sie mit Einbil- dungskraft, Feinfühligkeit und Erkenntnis beten.“<sup>114</sup> Heute stehen Christen, die für die Einheit be- ten, in der modernen ökumenischen Bewegung, die vor mehr als hundert Jahren mit der Erkennt- nis begann, dass der Auftrag zur Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi durch das miss- tönende Zeugnis christlicher Gemeinschaften behindert wird, die miteinander rivalisieren oder einander gleichgültig sind. Ein solcher Widerspruch entwickelt sich zu einem Hindernis für die, die die Botschaft hören und die sonst ihren Glauben auf Christus setzen würden.

#### ***B. Unsere Berufung zu Busse und Umkehr als Grundlage für die Einheit***

25. Der Dialog der *metanoia*, der Busse und Umkehr einschliesst, ist auch ein Dialog der Einheit unter den Christen<sup>115</sup>. Von Anbeginn der Geschichte hat Sünde entweder zu einem Bruch geführt oder eine Wunde geschlagen in der Gemeinschaft der Menschen mit Gott, was zu Konflik- ten zwischen Menschen und ihren Gemeinschaften geführt hat. Gottes Lösung für die katastrophal- en Folgen der menschlichen Auflehnung gegen ihn ist, die Beziehung mit Hilfe eines Bundes wie- derherzustellen. Durch die Propheten Israels werden die Menschen weiter geschult im Hinblick auf die Verbindung zwischen Anbetung und Gerechtigkeit, zwischen Opfern und barmherzigen Taten (z.B. Hos 6, 6).

26. Mit dem Kommen Jesu Christi, dem neuen Adam, der die ganze Menschheit durch sei- ne Menschwerdung und den lebensspendenden Tod am Kreuz erneuert (vgl. 1 Kor 15, 47), erhal- ten die Gläubigen den klar umrissenen Plan für Gemeinschaft und Einheit. Durch die Gnade, die durch den Glauben an Jesus Christus kommt, haben die in ihm getauften Gläubigen die Mittel, um ihre Sünden und das Böse in der Welt zu überwinden und in heilige Werkzeuge für Gottes neue Schöpfung verwandelt zu werden (Gal 3, 27).

27. Christen freuen sich darüber, wie der Herr sie ausrüstet, Botschafter der Versöhnung (vgl. 2 Kor 5, 19) und Verkündiger eines Evangelium zu sein, das erneute Freundschaft mit Gott verheisst (vgl. Joh 15, 15). „Die Menschheit ist eins, organisch eins durch ihre göttliche Struktur; es ist die Mission der Kirche, den Menschen die ursprüngliche Einheit, die sie verloren haben, zu of-

<sup>113</sup> Die Einheit der Kirche als Koinonia : Gabe und Berufung – Die Canberra-Erklärung. (1991), Ökumenischer Rat der Kirchen, Nr. 4.1.

<sup>114</sup> Dorothy Stewart, *The Westminster Collection of Christian Prayers* (2002), WJK, Louisville, KY, S. 314

<sup>115</sup> *Ut Unum Sint*, Nr. 35.

fenbaren, sie wiederherzustellen und sie zu vollenden“, sagte Hilarius von Poitiers<sup>116</sup>. Die Berufung zum Dienst an der Einheit ist daher ein fester Bestandteil des Rufes zur Nachfolge.

28. Im Gottesdienst legt die Gemeinde ein Sündenbekenntnis ab, um die Hindernisse für die Gemeinschaft mit Gott und miteinander zu beseitigen. Manchmal nimmt das Bekenntnis die Form eines gemeinsamen Gebets an. Zu anderen Zeiten ist es eine Litanei, die die Worte von Büßern im Evangelium wiederholt: „Herr, erbarme dich“ (*kyrie eleison*) (vgl. Mk 10, 48; Lk 18, 13, 38). Wenn wir unsere Sünden als Teil eines gemeinschaftlichen Gottesdienstes gemeinsam bekennen, dann wenden wir uns gemeinsam an Christus, dessen Blut die Schulden unserer Sünden bezahlt (vgl. Röm 5, 16) und nach Barmherzigkeit und Versöhnung unter den Gläubigen und in der grossen Menschheitsfamilie ruft (vgl. Heb 12, 24; Kol 1, 20).

29. Die Gemeinschaft der Gläubigen, die die Botschaft und die Gegenwart Christi in die Welt trägt, beginnt ihr Leben an Pfingsten mit dem Ausgiessen des Heiligen Geistes, den der Herr zu senden versprach (Apg 1, 8; vgl. Joh 14, 16). Was ein jüdisches Fest der Gabe des Bundes Gottes am Sinai gewesen war, wird für die Nachfolger Jesu der Beginn einer neuen Etappe in der Heilsgeschichte, in der alle Völker der Erde vertreten sind (Apg 2, 1-11). Durch das Ausgiessen des Geistes behebt Christus den durch Babel entstandenen Schaden (vgl. Gen 11, 1-9) und ermöglicht den Menschen, sich in der Sprache des Glauben wieder zu vereinen in dem Einen, dessen Blut die Mauern der Trennung auflöst (Eph 2, 14-15). Christus erhebt sich selbst zum Haupt dieses neuen Leibes (Kol 1, 18), belebt ihn aber durch den Heiligen Geist, den Überbringer der Liebe Gottes (Röm 5, 5) – eine Liebe, die Angst austreibt (1 Joh 14).

30. Die Kirche ist der Ort, an dem die Menschheit ihre Einheit in Gemeinschaft mit Gott neu entdeckt. In den Bildern der frühen Kirchenväter ist die Kirche die Arche, die „mit vollen Segeln des Kreuzes des Herrn durch den Atem des Heiligen Geistes sicher diese Welt befährt“ und durch die Menschen „aus der Flut gerettet werden“ wie zu Zeiten Noahs<sup>117</sup>.

31. Auf der Neunten Vollversammlung in Porto Alegre (Brasilien, 2006) bestätigte der ÖRK in seiner Erklärung zur Ekklesiologie „*Berufen, die eine Kirche zu sein*“, dass die Kirche das Zeichen und Werkzeug dessen ist, was Gott für das Heil dieser Welt im Sinn hat.

„Wir vermögen das Reich Gottes zu erkennen und wahrzunehmen in einer versöhnten und versöhnenden Gemeinschaft, die zur Heiligkeit berufen ist – einer Gemeinschaft, die darum ringt, die in sündhaften sozialen Strukturen zum Ausdruck kommende Diskriminierung zu überwinden und die sich dafür einsetzt, die Spaltungen in ihrem eigenen Leben zu heilen und zur Heilung und Einheit der menschlichen Gemeinschaft beizutragen.“<sup>118</sup>

32. Umkehr zu Christus und das Gebet für die Einheit führen zum Heilen der Erinnerungen von Intoleranz, Hass und selbst Gewalt, die von Christen gegenüber anderen Christen im Namen der Religion verübt wurde. Wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Ut Unum Sint* sagte: „Durch die Gnade des Heiligen Geistes sind die Jünger des Herrn, beseelt von der Liebe, von der Macht der Wahrheit und vom aufrichtigen Wunsch, einander zu verzeihen und sich zu versöhnen, dazu aufgerufen, ihre schmerzvolle Vergangenheit und jene Wunden, die diese leider auch heute noch immer hervorruft, gemeinsam neu zu bedenken.“<sup>119</sup> Mit ähnlichem Engagement bekräftigen und erneuern sie „das Bild Gottes in allen Menschen“ und arbeiten zusammen „mit all denen...“

<sup>116</sup> Henri de Lubac (1988), *Catholicism: Christ and the Common Destiny of Man*. Ignatius Press, San Francisco, S. 45, 48, 53.

<sup>117</sup> Augustinus, *Predigt*, 96,7,9; PL 38, 588; Ambrosius, *De virg.* 18 118. PL16, 297B; vgl. bereits 1 Pet 3, 20-21.

<sup>118</sup> ÖRK (2006), *Berufen, die eine Kirche zu sein*, Porto Alegre Erklärung, Nr. 10

<sup>119</sup> Papst Johannes Paul II., *Ut Unum Sint*, Nr. 2

deren Menschenwürde durch wirtschaftliche, politische und soziale Ausgrenzung verletzt wurde<sup>120</sup>. Verbunden mit Christus, dem Erlöser, zögern Christen nicht, sich in Aktivitäten zu engagieren, die Heilung und Einheit in der weiteren Gesellschaft fördern, wobei sie mit Paulus auch anerkennen, dass ein solch gutes Wirken in angemessener Weise im Haushalt des Glaubens beginnt (vgl. Gal 6.10).

### *C. Die Gaben des Geistes im Dialog mit den Kulturen als Grundlage für die Einheit*

33. Geistliche Ökumene wertet Einheit und Vielfalt als zwei einander durchdringende Gaben, die Christus in seinem Geist der Kirche zuteil werden lässt. Bereits im Neuen Testament offenbart sich das neue Volk Gottes als eine Einheit, die reich ist an Vielfalt, wenn das Wort und der Geist in Augenblicken von Gottes kreativem Handeln gemeinsam erscheinen. In seiner geistlichen Interpretation der Taufe Jesu und des Pfingsttages weist Augustinus von Hippo darauf hin, dass es derselbe Heilige Geist ist, der sich in beiden Ereignissen als die Quelle der neuen Schöpfung offenbart (vgl. Mt 3, 13-17; Mk 1, 9-11; Lk 3, 21-22; Joh 1, 29-34; Apg 2, 4). Die beiden Manifestierungen des Heiligen Geistes, so Augustinus, verkörpern die Vielfalt der Gaben und die Einheit des Glaubens in der einen Kirche. An Pfingsten, schreibt Augustinus, „gibt es eine Vielfalt an Zungen, aber die Vielfalt der Zungen bedeutet keine Trennungen. Fürchtet euch nicht vor der Trennung der gespaltenen Zungen, aber erkennt in der Taube die Einheit“<sup>121</sup>. In dem Schweben des Geistes über Jesus, im Augenblick, in dem der Vater seinen Sohn als den „lieben“ Sohn bezeichnet, ist auch die Einheit all derer manifest, die in Christus getauft und Kinder des einen Gottes werden. Für Augustinus sind die Einverleibung in Christus bei der Taufe und das Zusammenkommen in der Kirche an Pfingsten zwei Aspekte der einzigartigen Antwort Gottes auf das von der Sünde hervorgerufene Chaos.

34. Einheit in Vielfalt findet sich im ganzen Leben der Kirche – in jeder Phase ihrer Existenz. Angesichts des Auftrags der Kirche, das Evangelium zu verkünden und Menschen aller Nationen zu taufen (Mt 28, 19-20), tritt die Kirche in einen Dialog mit verschiedenen Kulturen ein. Jede neue Kultur und ethnische Gemeinschaft, die das Evangelium empfängt und der Kirche gestattet, auf ihrem Boden Wurzel zu schlagen, bringt ihre eigenen Gaben in das Leben des Leibes der Gläubigen ein. Gottesdienst, Theologie und Zeugnis finden neue und bereichernde Ausdrucksweisen, weil der Dialog zwischen Kirche und Kultur in jedem Zeitalter weitergeht. Christen auf der ökumenischen Pilgerreise sind mit Paulus einig, dass der Heilige Geist eine reiche Vielfalt an theologischen und pastoralen Gaben für den Aufbau der einen Kirche gewährt (vgl. Eph 4, 1-16).

35. Doch das Prinzip der Vielfalt der Gaben wird durch die kirchliche Bestimmung qualifiziert, auf die sie immer ausgerichtet sind: „In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller“ (1 Kor 12, 7). Die Kirchen anerkennen die wichtige Arbeit der theologischen Dialoge, die darauf hinzielen, lehrmäßige Konvergenzen über die konfessionellen Trennlinien hinweg festzustellen. Christen können heutzutage dankbar anerkennen, dass manchmal eine andere Tradition näher an ein volles Verständnis einiger Aspekte eines Geheimnisses der Offenbarung herankommt oder diese besser zur Geltung bringt als ihre eigene Tradition „...und zwar so, dass man bei jenen ver-

<sup>120</sup> ÖRK (2006), Berufen, die eine Kirche zu sein, Porto Alegre Erklärung, Nr. 10

<sup>121</sup> Augustinus, Tractates on the Gospel of John 6:3, ACCS: Acts, S. 22.

schiedenartigen theologischen Formeln oft mehr von einer gegenseitigen Ergänzung als von einer Gegensätzlichkeit sprechen muss.<sup>122</sup>

36. Wenn wir die lebensspendenden Auswirkungen der Gaben des Geistes bestätigen, erkennen wir auch die Grenzen der Vielfalt. Verschiedenheit gehört zum Wesen der kirchlichen Gemeinschaft wesentlich dazu. Es gibt jedoch eine Vielfalt von Kulturen, die Gemeinschaft unterminieren kann, wenn sie das gemeinsame Bekenntnis des Glaubens an Christus als Gott und Heiland, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Heb 13, 8), unmöglich macht; oder wenn ein Zweifel besteht im Heil und der letztlichen „Bestimmung der Menschen gemäss dem Zeugnis der Heiligen Schrift und der Verkündigung der apostolischen Gemeinschaft<sup>123</sup>“. Wenn Vielfalt einer tiefgehenden Divergenz Platz macht in der Art und Weise, wie das Evangelium von den Menschen verkündet wird oder wenn sie christliche Gemeinschaften auseinanderbrechen lässt aufgrund von tiefgreifenden Unterschieden im Verständnis des sittlichen Lebens, dann ist sie nicht länger in Einklang mit der Absicht Christi oder mit dem Wirken seines Geistes in der Kirche. Diejenigen, die sich auf dem ökumenischen Weg befinden, können mit Origenes von Alexandria (185-254) sagen: „Wo immer Sünde herrscht, gibt es auch Spaltungen, Schismen, Häresien und Zwistigkeiten“. Aus dem gleichen Grund, wo immer es Tugenden wie Geduld und Demut gibt, getragen vom Geist, da gibt es auch Harmonie und Einheit, aus denen das eine Herz und die eine Seele aller Gläubigen entstehen“.<sup>124</sup>

37. Einheit in Verschiedenheit findet ihren vollkommenen Ausdruck in der absoluten Einheit und Unterscheidung der Personen in der Heiligen Dreifaltigkeit. Gott, der allmächtige Vater, Gott der eingeborene Sohn, und Gott der Heilige Geist, der Herr und Spender des Lebens ist, sind ein Gott, wie es im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) bekannt wird. Jede Person (*hypostasis*) ist unterschiedlich in ihrer Identität, hat aber gleichen Anteil an dem einen göttlichen Wesen (*ousia*). Die Kirche als das Volk Gottes, der Leib Christi, und der Tempel des Heiligen Geistes spiegelt – wenn auch in einer kreatürlichen und unvollkommenen Weise – die „Einheit in reicher Verschiedenheit“ des lebendigen Gottes wider. Gebet und geistliches Wirken für die christliche Einheit zielen daher auf das Wachsen der kirchlichen Gemeinschaft in die trinitarische Gemeinschaft hingebender Liebe, aus der sie ihr Leben erhält.<sup>125</sup>

38. Christen auf dem ökumenischen Weg verstehen die Bedeutung der Gastfreundschaft als eine Tugend, die hilft, die Barrieren zwischen den historisch getrennten Kirchen zu überwinden. In den letzten hundert Jahren haben wir gelernt, den Fremden oder die Fremde, die später als unser Bruder oder unsere Schwester in Christus entdeckt wurde, in unserer Gemeinschaft willkommen zu heissen. Eine der grossen ökumenischen Herausforderungen heute ist es, eine trinitarische Spiritualität zu pflegen, die innerhalb unserer Gemeinschaften eine Gesinnung des Willkommens gegenüber Gläubigen aus anderen Kirchen als unserer eigenen aufkommen lässt. Wie Abraham und Sara, die die „göttlichen Freunde“ bewirten, ohne ihre Identität zu kennen, können auch wir einen

---

<sup>122</sup> Unitatis Redintegratio, Nr. 17

<sup>123</sup> Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (1991), Die Einheit der Kirche als Koinonia: Gabe und Berufung – die Canberra-Erklärung, ÖRK, Nr. 2.2.

<sup>124</sup> Origenes, Hom. In Ezech. 9.1 ; PG 13, 732.

<sup>125</sup> ÖRK, Berufen, die eine Kirche zu sein. Nr. 3.

Segen darin erfahren, den heiligen Anderen in unsere Zelte aufzunehmen und damit auch die reichen geistlichen Gaben, die er oder sie mitbringt (Gen 18, 1-19; vgl. Heb 13, 2)<sup>126</sup>.

#### *D. Anhaltende Hoffnung als Grundlage für die Einheit*

39. Als an Jesus Christus Glaubende sehnen sich Christen nach dem, was der Herr ersehnt; und er ersehnt für seine Jünger Einheit, Frieden und Freundschaft. Doch diese Einheit, auf die wir hinarbeiten, muss als eine Gabe des Herrn anerkannt werden, bevor sie jemals die Aufgabe seiner Jünger werden kann. Einheit begleitet den Heiligen Geist, den der Vater durch den Sohn am Pfingsttag als eine ständige Gabe sendet. Wann immer die Anhänger des Herrn sich spalten, widersprechen wir uns als Glieder seines Leibes. Zwietracht und Bruch in der Kirche verlangen immer ein ernsthafteres Gebet, Busse und die Erinnerung an die ursprüngliche Gabe des Geistes.

40. Die endgültige Vision des Volkes Gottes ist Anbetung in Harmonie und ein fruchtbares Leben im Reich Gottes. Alle Spaltungen werden auf der Strecke bleiben, und die ganze Schöpfung wird zum Lobgesang (Offb 5, 11-14). Christen warten in freudiger Hoffnung auf die Rückkehr des Herrn, der seine Erwählten in vollkommene Gemeinschaft hinein sammeln wird. Bis dahin suchen wir nach Zeichen und Gelegenheiten, den Leib Christi von all seinen Spaltungen zu heilen. Aber wir werden auch versuchen, auch in unserer Uneinigkeit einen Zweck zu finden, wissend, dass Gottes Gnade mächtiger ist als unsere Sünden der Trennung. Der Apostel Paulus verstand, dass die Trennungen, die die Kirche in Korinth erschütterten, mithalfen, den echten christlichen Glauben und die christliche Praxis von seinen falschen Gegensätzen her aufzudecken (1 Kor 11, 19). Augustinus, der sich zu ebendiesem Text äusserte, argumentierte, dass selbst Uneinigkeiten über falsche Lehren die Wahrheiten des Glaubens heller machen.<sup>127</sup>

41. Christen erkennen an, dass Verschiedenheit zur Erfüllung von Gottes Plan beitragen kann und wissen, dass Gott dazu aufruft, gemeinsam als Botschafter der Versöhnung und Friedensstifter zu wirken. Eingedenk dieses Rufes sagten die Delegierten an der Ersten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam in ihrer Botschaft: „Gott hat die Macht des Bösen ein für allemal gebrochen und für jedermann das Tor zur Freiheit und zur Freude im Heiligen Geist aufgetan.“<sup>128</sup> Dankbar für die reiche Vielfalt der Gaben erfüllen wir unsere Berufung und nehmen das Kommen der himmlischen Herrschaft Gottes vorweg.

### **III. Einige Folgerungen für Beten und liturgische Praxis**

„Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.“ (Mt 21, 22)

42. Das Gebet wurde schon lange als die Seele der ökumenischen Bewegung erkannt. Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, ist das Gebet um die Einheit immer eine Weiterführung des Gebetes Christi und eine Beteiligung an seinem Gebet, der will, dass wir eins sind, so wie er und der Vater eins sind (Joh 17, 21). Dieses Gebet gilt für alle, die Christus nachfolgen. Im Gebet werden

<sup>126</sup> Siehe Papst Johannes Paul II, *Ut Unum Sint*, Nr. 28: „Der Dialog ist nicht nur ein Gedankenaustausch. Er ist gewissermassen immer ein ‚Austausch von Gaben und Geschenken‘.“ Vgl. Nr. 57: „Der Austausch von Gaben zwischen Kirchen in ihrer gegenseitigen Ergänzung macht die Gemeinschaft fruchtbar.“

<sup>127</sup> Augustinus, *Bekenntnisse*, Buch 7, Kap. 19: « Denn die Missbilligung der Irrlehrer bewirkt, dass die gesunde Lehre deiner Kirche den Sieg gewinnt. Es müssen Irrlehrer unter euch sein, auf dass die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden. »

<sup>128</sup> Botschaft der Vollversammlung. Erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Offizieller Bericht (1949).

die Christen aufgefordert, auf diesen Ruf zu antworten und vollkommen eins zu werden, wofür unser Herr gebetet hat. Das Gebet ist die geistliche Pfahlwurzel der Ökumene – die Hauptwurzel, aus der alles Andere entspringt.

43. Der biblische Grundsatz, „ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15, 5), lässt sich auf die Bemühung anwenden, Hindernisse zu beseitigen, die der vollen Gemeinschaft unter Christen im Weg stehen. Im Gebet bitten die gläubigen Christen Christus, die Einheit so zu gestalten, wie er sie will – alle Vorstellungen oder Gewohnheiten loszulassen, die nicht im Einklang mit seinem Willen stehen. Im Gebet mit Christus und in Christus sind die Gläubigen vereint mit allen Gläubigen in einer Symphonie des Gebets, das Herzen und Sinne auf den Dienst, die Einheit in der einen Kirche aufzubauen, ausrichtet.

44. Christen beten regelmässig auf vielfältige Weise füreinander. Dies ist eine der Früchte der ökumenischen Bewegung - eine Frucht, die die Traditionen der Kirche weiterführt. Viele Kirchen schliessen Gebete für die Einheit (Kollekten) in ihre Liturgien ein. Manche sind feste Bestandteile des Gottesdienstes, andere werden nur gelegentlich oder zu bestimmten Jahreszeiten oder an besonderen Tagen benutzt. Z.B. schliessen viele lutherische Gottesdienstordnungen Bitten für den Frieden ein („schenke deiner Kirche Frieden...“)<sup>129</sup>, die das Bedürfnis nach Versöhnung unter den Menschen ansprechen, sowie Bitten für die Kirche („wo sie getrennt ist, vereine sie...“)<sup>130</sup>. Die historischen anglikanischen Eucharistie- und Fürbittgebete schliessen normalerweise das Gebet für die Einheit der Kirche ein, und der nachfolgende Satz ist eine klassische Formulierung: „dich inständig bittend, die universale Kirche mit dem Geist der Wahrheit, der Einheit und der Eintracht zu erfüllen...“<sup>131</sup> In der Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos lädt der Priester während der grossen Litanei die Gläubigen dazu ein zu bitten „um den Frieden der ganzen Welt, die rechte Standhaftigkeit der heiligen Kirchen Gottes und die Einigung aller...“<sup>132</sup>. Bei der Sendung betet der Priester „Schenke Frieden deiner Welt, deinen Kirchen...“<sup>133</sup> Wenn der Priester in der Römisch-katholischen Kirche Mitglieder der Gemeinde auffordert, einander ein Zeichen des Friedens zu geben, beginnt er mit: „Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln sagst, Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und verleihe ihr gnädig Frieden und Einheit im Einklang mit deinem Willen, der lebt und herrscht in alle Ewigkeit.“<sup>134</sup>

45. Christen beten auch auf ökumenischen Veranstaltungen miteinander. Wie es im Bericht der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen heisst:

Gemeinsame Andachten bei ökumenischen Anlässen machen es möglich, dass Christen aus getrennten kirchlichen Traditionen gemeinsam Gott loben und für die Einheit der Christen beten. Das Gebet steht im Mittelpunkt unserer Identität als Christen, und zwar sowohl in unseren getrennten Gemeinschaften als auch in der konziliaren ökumenischen Bewegung. Allein die Tatsache, dass wir - als Einzelne und als Vertreter/innen unserer Kirchen - gemeinsam beten können, stellt ein Zeichen für die Fortschritte dar, die wir gemacht haben. Und doch steht unser gemein-

<sup>129</sup> Evangelical Lutheran Worship, Pew Edition (2006) Augsburg Fortress, Minneapolis, Minn. S. 73.

<sup>130</sup> Ibid., S. 76.

<sup>131</sup> Aus dem Gebet „für den ganzen Staat der Kirche Christi, die hier auf Erden kämpft“. In der Ordnung für den Abendmahlsgottesdienst in Book of Common Prayer, 1662

<sup>132</sup> Die Göttliche Liturgie, der Orthodoxen Kirche, Hg. von Anastasios Kallis, Theophano Verlag Münster, 2000 (4. Auflage), S. 46.

<sup>133</sup> Ibid., S. 182.

<sup>134</sup> Römisches Messbuch, Abendmahlsritus, „Zeichen des Friedens“.

sames Gebet auch zeichenhaft für die Dinge, die noch verwirklicht werden müssen. Viele unserer Spaltungen werden gerade bei unserem gemeinsamen Beten offensichtlich.<sup>135</sup>

Abschliessend heisst es:

Wir werden unsere Spaltungen nicht allein mit theologischem Dialog und gemeinsamem Dienst an der Welt überwinden können. Wir müssen auch gemeinsam beten, wenn wir beieinander bleiben wollen, denn das gemeinsame Gebet steht sowohl in unserer eigenen Gemeinschaft als auch in unserem gemeinsamen Engagement für die christliche Einheit im Mittelpunkt unseres christlichen Lebens.<sup>136</sup>

46. Einige Gemeinschaftsbewegungen wurden von der ökumenischen Vision inspiriert und geprägt und benutzen sie als Strukturprinzip in ihrem gemeinsamen Leben. Sie prägt ihr Gebetsleben und durchdringt Geist der Gastfreundschaft, mit dem sie Christen in ihrer Mitte empfangen. Dazu gehören die Gemeinschaft Chemin Neuf, die Focolare-Bewegung, die Kommunität Grandchamp, die Iona-Gemeinschaft, die ökumenische Kommunität Taizé und die monastische Gemeinschaft in Bose.

47. Manche Kirchen folgen einem ökumenischen Gebetszyklus, in dem sie systematisch für christliche Kirchen auf der ganzen Welt beten. Einige beten vor allem für Kirchen in Zeiten der Bedrängnis und für Kirchen unter dem Kreuz. Bei der Vollversammlung in Harare (1998) dankte Nelson Mandela den Kirchen aus Anlass des 50. Jahrestages der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen und sagte: „Die Unterstützung des ÖRK war der konkreteste Ausdruck des Beitrags, den die Religion zu unserer Befreiung geleistet hat...“<sup>137</sup> Das Gebet war ein wesentlicher Teil dieser Unterstützung. Einige haben besondere Begleiter-Beziehungen zu Christen in anderen Teilen der Welt, für die sie beten; und viele unterstützen durch Gebete ein fruchtbares Ergebnis ökumenischer Veranstaltungen.

48. Die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die nun in Kirchen auf der ganzen Welt seit über einem Jahrhundert gefeiert wird, hilft den Gläubigen, sich intensiv auf die christliche Einheit zu konzentrieren. Diese „Gebetswoche“ wird vom 18.-25. Januar (oder an manchen Orten an Pfingsten oder in der südlichen Hemisphäre im Juli) organisiert und wird als „eine der ältesten und beständigsten institutionalisierten Ausdrucksweisen der ‚geistlichen Ökumene‘“<sup>138</sup> bezeichnet. Die vorgeschlagenen Materialien für einen gemeinsamen Text zur Gebetswoche werden heute von der ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und dem Päpstlichen Rat für die Förderung der christlichen Einheit vorbereitet und von Kirchen, Bischofskonferenzen, Kirchenräten und anderen ökumenischen Organisationen auf breiter Ebene verteilt. Sie dient als Katalysator für die Verbindung zwischen jungen Menschen und gehört zu den meist besuchten Sektionen auf der ÖRK-Webseite. Dass Kirchen diese Gebete durchführen, ist ein Zeichen der bereits wirklichen, aber noch unvollständigen Gemeinschaft unter den Kirchen.

49. In dem Studiendokument *Wesen und Zielsetzung des ökumenischen Dialogs* der Gemeinsamen Arbeitsgruppe heisst es: „Unser gemeinsames Engagement für die christliche Einheit verlangt nicht nur, dass wir für einander beten, sondern auch, dass wir ein Leben des gemeinsamen

---

<sup>135</sup> Abschlussbericht der Sonderkommission über orthodoxe Mitarbeit im ÖRK, Anhang A « Rahmen für die gemeinsame Andacht bei ÖRK-Versammlungen », § 1.

<sup>136</sup> Ibid., § 43.

<sup>137</sup> Gemeinsam auf dem Weg. Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main, 1999, S. 336.

<sup>138</sup> Nicolas Lossky et al. (2002) Dictionary of the Ecumenical Movement, WCC Publications, Geneva. „Gebetswoche für die Einheit der Christen“, von Thomas F. Best, S. 1203 (in englischer Sprache).

Gebets führen.<sup>139</sup> Mit anderen Worten: Christen sollten nicht nur *füreinander* beten, sondern auch *miteinander*. Wenn das geschieht, so Papst Johannes Paulus II. in *Ut Unum Sint*, dann „erscheint das Ziel der Einheit näher. Es hat den Anschein, als würde die lange Geschichte der durch mannigfache Zersplitterungen gezeichneten Christen wieder zusammengefügt, wenn sie nach jener Quelle ihrer Einheit strebt, die Jesus Christus ist“<sup>140</sup>. Es ist erwähnenswert, dass dieser Abschnitt über den Vorrang des Gebetes dem Abschnitt über den Ökumenischen Dialog vorangeht und dass das Gebet als „Grundlage und Auftrieb“ für den Dialog angesehen wird<sup>141</sup>. Jede Versammlung von Christen unterschiedlicher Tradition sollte daher vom Gebet getragen sein.

50. Wo soll man anfangen? Den christlichen Kirchen ist das Vaterunser gemeinsam. Es wird sowohl in privater Andacht als auch im öffentlichen Gottesdienst benutzt. Wenn Christen aus verschiedenen Traditionen sich zu ökumenischen Anlässen versammeln, dann ist die Erfahrung, das Vaterunser gemeinsam jeweils in der eigenen Muttersprache zu beten, eine besonders wirksame Erinnerung an die Einheit, die wird bereits durch unsere Taufe miteinander teilen. Dabei befolgen wir den Rat unseres Herrn „Dabei sollt ihr so beten...“ (Mt 6, 9). Dies ist die elementare Anleitung zum Gebet, das Einheit in Gemeinschaft schafft, wenn auch nur teilweise.

51. Kirchen lernen und empfangen von den Gottesdienstmodellen der anderen. Die liturgische Bewegung ist eine echte Quelle der geistlichen Wurzeln der Ökumene, vor allem in der ökumenischen Wiederentdeckung liturgischer Riten, die aus der Zeit vor den grossen Spaltungen der Kirche stammen. In den westlichen Kirchen z.B. werden Lieder, Lobgesänge und andere musikalische Ressourcen ökumenisch miteinander geteilt. Die Musik der Gemeinschaft von Taizé hat einen tiefgehenden ökumenischen Einfluss. Gottesdienstformen aus charismatischen und Pfingstkirchen, vor allem die Verwendung von Hymnen und geistlichen Liedern, werden in die Liturgien einiger historischer Kirchen integriert. In zunehmendem Masse haben die täglichen Gebetsgottesdienste in vielen der protestantischen Traditionen vieles gemeinsam mit der anglikanischen, katholischen oder orthodoxen Tradition. Diese täglichen Gebetsgottesdienste sind durchzogen von den Psalmen, die im Gebet und im liturgischen Leben ein verbindendes Element zwischen den Kirchen sind.

52. Die liturgische Bewegung förderte die Erneuerung in den eucharistischen Gottesdiensten der protestantischen, anglikanischen und Römisch-katholischen Kirchen. Diese Liturgien haben gemeinsame Wurzeln in der alten Struktur der Eucharistie, die immer ein Teil der lebendigen Tradition der östlichen und orientalischen orthodoxen Kirchen war. Ein bezeichnendes Element bei der Wiedererlangung eines gemeinsamen Verständnisses der eucharistischen Theologie, die die Erneuerung der westlichen Liturgie begleitete, ist der Konvergenztext *Taufe, Eucharistie und Amt*<sup>142</sup> von 1982 von der ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Diese Konvergenz wird seither anerkannt und berücksichtigt, wenn Gelegenheiten für gemeinsame Andachten bei ökumenischen Veranstaltungen in ihrer Struktur vorbereitet werden.

53. Alle Kirchen stehen vor der Herausforderung, den Gläubigen zu helfen, das zu leben, wofür sie beten. Christen vertrauen darauf, dass Gott diese Gebete für die Einheit erhört, aber Gott fordert uns auch auf, zur Erfüllung der Gebete beizutragen. Wenn das Gebet einerseits den Glau-

<sup>139</sup> Wesen und Zielsetzung des ökumenischen Dialogs (2005). Gemeinsame Arbeitsgruppe der Römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen, Achter Bericht, WCC Publications, Geneva, S. 93, § 42.

<sup>140</sup> *Ut Unum Sint*, Nr. 22.

<sup>141</sup> *Ut Unum Sint*, Nr. 28.

<sup>142</sup> *Taufe, Eucharistie und Amt*, Konvergenzklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK (Faith and Order Paper No. 111), Paderborn/Frankfurt/Main, 1982.

ben vertieft, so steht es auch im Dienst der Einheit und der Mission. Die Herausforderung, der alle für Gottesdienste Verantwortlichen gegenüberstehen, ist es, Wege zu finden, die den Gemeindemitgliedern helfen, die volle Bedeutung dieser Gebete für die Einheit zu erfassen - in ihrem eigenen Leben, im Leben ihrer Kirchen und in ihren Gemeinschaften.

#### IV. Von den Heiligen inspirierte Beispiele

*„Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. ...“ (Heb 12, 1-2a)*

54. Da Christen mit den geistlichen Gaben der jeweils anderen Traditionen vertrauter werden, gewinnen sie diese Gaben für sich auf Weisen, die sie und ihre Kirchen enger miteinander in Verbindung bringen, um sie zu unterrichten und zur Einheit anzuleiten. Sie werden von Schriften aus allen christlichen geistlichen Traditionen inspiriert; sie werden bereichert durch Geschichten von einzigartigem Engagement und Hingabe; und trotz der Vielfalt der religiösen Praktiken werden sie angeregt von Menschen, die exemplarische Beispiele heiligen Lebens und Sterbens waren. Märtyrer, Heilige und lebendige Zeugen – diese Quellen der Inspiration bieten eine Einheit in der Vielfalt des geistlichen Lebens der Christen. Diese heiligen Männer und Frauen, nicht nur aus der Vergangenheit, sondern auch unserer Tage, beeinflussen unsere Beziehungen in Kirche und Gesellschaft. Sie sind Ikonen Christi auf eine Art und Weise, die uns zu Gott zieht und durch Gott zu dem versöhnenden Geist im Kern des Evangeliums und im Zentrum des ökumenischen Auftrages. Alle haben das Potential, uns zu erneuern und uns neu als Zeugen zu bestimmen „bis an die Enden der Erde“ (Apg 1, 8).

55. Angefangen bei Christus selbst, erinnern die Schriften reichlich an die Macht der Heiligkeit. Jesus sagte „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben“ (Joh 12, 24-25).

56. Der Einfluss der Märtyrer überschreitet die Kategorien, die manchmal binden und trennen. Tatsächlich bleibt das Märtyrertum ein kraftvolles Zeugnis in den Kirchen der heutigen Zeit – eine beredete Verteidigung des Gewissens, wo Christen eine verfolgte Minderheit sind. Diese Zeugen nähren alle Christen im Glauben. Und auf diese Weise erinnern sie uns an die wirkliche, wenn auch noch unvollständige, durch die Taufe geteilte Gemeinschaft – eine Gemeinschaft, die, wie Johannes Calvin beobachtete, durch einen gemeinsamen himmlischen Vater mit Christus als dem Haupt vereint ist, so dass die Gläubigen „nicht anders können als in brüderlicher Liebe vereint zu sein und sich gegenseitig ihren Segen zuzusprechen“<sup>143</sup>. Als der Ökumenische Patriarch Athenagoras I. und Papst Paul VI. sich 1967 in Rom trafen, erwähnten sie diese Verbindung zwischen dem Zeugnis der Märtyrer und dem ökumenischen Auftrag.

Wir hören ... den Ruf des Blutes der Apostel Petrus und Paulus, und die Stimme der Kirche in den Katakomben und der Märtyrer im Kolosseum, die uns auffordern, jedes nur mögliche Mittel zu verwenden, um die begonnene Arbeit zu Ende zu führen – die vollkommene Heilung der getrennten Kirche Christi – nicht nur, damit der Wille des Herrn erfüllt wird, sondern dass die

---

<sup>143</sup> Johannes Calvin, Unterricht in der christlichen Religion, Buch IV, 1, 2-3.

Welt strahlend sieht, was nach unserem Bekenntnis die erste Eigenschaft der Kirche ist – ihre Einheit.<sup>144</sup>

57. Unter den vielen Beispielen erwähnen wir die folgenden: 1968 reiste Papst Paul VI. nach Uganda, um den Platz für einen Schrein zu Ehren von 45 anglikanischen und katholischen Gläubigen zu weihen, die auf Veranlassung von König Mwanga II. den Märtyrertod starben. Diesem Besuch folgte 1984 eine Pilgerreise des Erzbischofs von Canterbury, Robert Runcie. In Rumänien feiern Kirche und Staat alljährlich an Himmelfahrt den „Tag der Helden“, um alle Märtyrer des Landes einschliesslich jener der kommunistischen Verfolgung und der bei der Revolution 1989 Getöteten zu ehren.

58. Papst Johannes Paul II. gab dem ökumenischen Potential der Märtyrer in *Ut Unum Sint* einen frischen Anstoss. Der zweite Paragraph der Enzyklika macht auf das Zeugnis der Märtyrer als eine Kraft für die Einheit aufmerksam. In dem Text heisst es:

Das mutige Zeugnis so vieler Märtyrer unseres Jahrhunderts, die auch anderen nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche befindlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften angehören, verleiht dem Konzilsaufruf neue Kraft und erinnert uns an die Verpflichtung, seine Aufforderung anzunehmen und in die Tat umzusetzen. Vereint in der hochherzigen Hingabe ihres Lebens für das Reich Gottes sind diese unsere Brüder und Schwestern der bedeutendste Beweis dafür, daß in der Ganzhingabe seiner selbst an die Sache des Evangeliums jedes Element der Spaltung bewältigt und überwunden werden kann.<sup>145</sup>

59. Im Bemühen, dieser Idee ein sichtbares Zeugnis zu verleihen, hielt der Papst am 7. Mai des Jubiläumsjahres 2000 eine „ökumenische Gedenkfeier für die Zeugen des Glaubens im 20. Jahrhundert“ im Kolosseum, einer Stätte des Martyriums in der frühen Kirche Roms, ab.<sup>146</sup> Vertreter und Vertreterinnen anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften aus einer Vielzahl von Nationen waren eingeladen, an dem Abendgottesdienst zu diesem Anlass teilzunehmen. Solche Initiativen sind Anlass für grosse Hoffnungen. Während bestimmte Kirchen ein Verfahren zur Anerkennung von Heiligen und Märtyrern für ihre eigenen Glieder haben, brauchen andere Kirchen erst noch ein Instrument, um ökumenisch Anerkennung auszusprechen, wo christliche Märtyrer verschiedener Traditionen als eine Frucht der ökumenischen Bewegung und als Mittel zur Förderung der Einheit gemeinsam geehrt werden.

60. Eine wichtige Initiative, Wege zu erkunden, wie das Zeugnis der Märtyrer zu einer Kraft für die Einheit werden kann, war eine Zusammenkunft, die gemeinsam von der monastischen Gemeinschaft in Bose und der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK im Herbst 2008 veranstaltet wurde. Der Rahmen war besonders dafür geeignet, da die Gemeinschaft von Bose bereits *Il libro dei testimoni* veröffentlicht hatte – eine ökumenisches Martyrologium, das Geschichten über Zeugen und Zeuginnen für jeden Tag mit kurzen Gebeten und Bibellesungen aus verschiedenen christlichen Traditionen bietet<sup>147</sup>. In die Zeit dieses Symposiums fiel das Fest Allerheiligen. Der Botschaft dieser Tagung zufolge waren

die Ziele dieses Projektes....: gegenseitig die Glaubenszeugen und –zeuginnen der Anderen anzuerkennen, wenn sich dies nicht gegenseitig ausschliesst; Wege zu finden, bei ökumenischen Veranstaltungen der Zeugen verschiedener Traditionen zu gedenken; das Gedenken von Zeugen

<sup>144</sup> Nicolas Lossky et al. (1991) *Dictionary of the Ecumenical Movement*, WCC Publications, Geneva, „Märtyrertum“, S. 661.

<sup>145</sup> *Ut Unum Sint*, Nr.1

<sup>146</sup> Siehe „Ecumenical Commemoration of Witnesses to the Faith in the Twentieth Century“, Pressekonferenz, [www.vatican.va/news\\_services/liturgy/documents](http://www.vatican.va/news_services/liturgy/documents).

<sup>147</sup> *Il Libro dei testimoni. Martirologio ecumenico*, a cura di Comunità di Bose, Ed. San Paolo, Milano 2002

in Kirchen, die eine solche Praxis nicht haben, zu entwickeln oder neu zu entdecken; auf ein gemeinsames ökumenisches Martyrologium zu arbeiten.<sup>148</sup>

61. Wie die Teilnehmenden an der Tagung in Bose erkannten, realisiert man schnell, wenn man in die Geschichte des christlichen Märtyrertums eintaucht, dass die Umstände des Märtyrertums in einigen Situationen eine Unterseite haben, die an die Oberfläche gebracht und angesprochen werden muss als ein Schritt vorwärts auf dem Weg zur Versöhnung unter den Kirchen. Im Verlauf der Jahrhunderte starben viele Christen bei Gewaltakten zwischen den Konfessionen den Märtyrertod, was Flammen der Bitterkeit zwischen Christen entfachte. *Ut Unum Sint* erkennt, wie notwendig eine „Läuterung der geschichtlichen Erinnerung“ ist<sup>149</sup>. Ein gemeinsames Erforschen der schmerzvollen Vergangenheit bietet Christen eine Gelegenheit, vergangenes Unrecht zu erkennen, begangene Sünden zu bereuen und dafür Busse zu tun, Vergebung zu suchen und die Vergangenheit im Einklang mit dem versöhnenden Geist des Evangeliums zu überwinden.

62. Das ist kein einfacher Prozess. Er fordert ein „wahrhaftig sein in der Liebe“, damit wir „wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Mass seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst auf in der Liebe“ (Eph 4, 15-16). Auf diese Art bietet die Erforschung eines gemeinsamen Martyrologiums den Kirchen die Möglichkeit, durch teuren Gehorsam gemeinsam in das versöhnende Wesen des Evangeliums hineinzuwachsen.

63. Die Bose-Tagung erkannte, dass die Kirchen sich weiterhin in einzelnen Fragen unterscheiden, wie z.B. im Hinblick auf „die Fürsprache der Heiligen, Heiligsprechung, Verehrung heiliger Reliquien und die Ablasspraxis“ (§4.1). Sie stellte fest, dass „Kirchen sich darin unterscheiden, wie sie bedeutender Zeugen gedenken. Viele Kirchen tun das durch das Erzählen von Geschichten, durch Religionsunterricht, Veröffentlichungen und künstlerische Ausdrucksformen. Einige gedenken der Zeugen auch in ihrem täglichen liturgischen Leben:“ (§4.2) Aber Christen sind vereint darin, dass sie zu Beispielen heiligen Lebens aus allen Traditionen hingeführt werden, und das in einer Vielzahl von Möglichkeiten – mit Hilfe von „Kirchenkalendern, Liturgien, Büchern, katechetischem Material, Gedenkstätten, Pilgerfahrten und Feiern“ (§4.3). Diese Heiligen sind zugänglich, weil sie Heiligkeit gerade in ihrer Menschlichkeit bewiesen haben. Ihre Aneignung durch alle Traditionen hilft dabei, auszubrechen aus der Selbstdefinition im Gegensatz zum anderen.

64. Ein beliebtes Kirchenlied aus dem 19. Jahrhundert trägt den Titel „For all the saints“ (Für alle Heiligen). Im vierten Vers heisst es: „O selige Gemeinschaft, o göttliche Gemeinschaft! Wir kämpfen kraftlos, sie erstrahlen in Glanz. Doch sind alle eins in dir, denn alle sind dein. Halleluja!“<sup>150</sup>. In diesem Sinn sind alle durch die Taufe zur Heiligkeit berufen. Die Heiligen zeigen uns den Weg. Ihre Heiligkeit in der Nachfolge Christi erstrahlt besonders klar und regt zum Nacheifern in einer ständigen Umkehr des Herzens an.

65. Eine konkrete Weise, das versöhnende Potential der Beispiele unter den Heiligen in die Wirklichkeit umzusetzen, ist die Errichtung von ökumenischen Märtyrerkapellen und ähnlichen Gedenkstätten. Der Geist dieser Kapellen ist ein Geist der Einheit. Die Kapellen bieten einen einladenden Raum für alle Christen, in der Gesellschaft von Männern und Frauen, die als Zeugen ihres

<sup>148</sup> Tamara Grdzeldze and Guido Dotti (eds) (2009) *A Cloud of Witnesses: Opportunities for ecumenical commemoration*. Faith and Order Paper No. 209. WCC Publications, Geneva. “A Cloud of Witnesses: a message to the churches from a symposium at the Monastery of Bose”. Par. 1.2.

<sup>149</sup> *Ut Unum Sint*, Nr. 2.

<sup>150</sup> *For All the Saints*, Nr. 306 (1931, 1935, 1958), Pilgrim Hymnal, The Pilgrim Press, Boston.

Glauben gelitten haben und gestorben sind, zu beten und nachzudenken. Die Märtyrer stammen aus verschiedenen Kontinenten, Kulturen und christlichen Traditionen. Manche sind offiziell anerkannt; andere leben im Kollektivgedächtnis der Gläubigen weiter.

66. Ein weiteres Beispiel dieser wachsenden Konvergenz ist die Erarbeitung von „Ressourcen für Gottesdienst und persönliche Andacht“ unter dem Titel *Walking with the Saints* (Unterwegs mit den Heiligen)<sup>151</sup> durch die Beeson Divinity School, einem interdenominationellen evangelikalen Seminar in den Vereinigten Staaten. Der Text beginnt mit Patrick (ca. 390-461), „Bischof und Missionar für Irland“, und endet mit Bill Wallace (1908-1950), „Baptistischer Chirurg und Missionar“. Sich auf die ökumenischen Märtyrer zu berufen, auch solche des 20. Jahrhunderts, die für die Gerechtigkeit gestorben sind (z.B. Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Jr. und Oscar Romero) kann ein kraftvolles Mittel für gemeinsames Gebet und Studium sein.

67. Dies sind sichtbare Zeichen einer wachsenden Konvergenz beim Verständnis christlicher Märtyrer als dem ganzen Gottesvolk gehörend. Sie ziehen die Gläubigen zu Christus hin und durch Christus zueinander.

## V. Die Kraft verwandelnder Begegnungen

*„Es gibt verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“ (1 Kor 12, 4-6)*

68. Jeder und jede von uns können sich lebhaft an Menschen erinnern, deren Leben durch Erfahrungen oder Begegnungen mit Christen anderer Traditionen verändert wurden, und die sich dann als Folge davon den versöhnenden Zielen der ökumenischen Bewegung zuwandten. Wenn Menschen in der ökumenischen Bewegung gefragt werden, wie sie zu einer aktiven Teilnahme kamen oder was sie aufrechterhält, wenn Probleme auftreten, dann erzählen sie oft Geschichten ihrer eigenen sie verändernden Begegnungen. „Als ich mit Christen anderer Traditionen zusammenkam, änderte sich mein Leben. Ich werde niemals wieder derselbe sein. Mein Glaube wurde bereichert, und das war ein grosser Segen Gottes.“ Immer wieder hören wir ähnliche Zeugnisse von Christen, die von einer Vertiefung ihres Glaubens und Überantwortung an Christus durch diese Begegnungen sprechen. Dieser menschliche Austausch kommt zustande, wenn Christen verschiedener Traditionen in schwierigen Situationen zusammengeworfen werden, z.B. als Kriegsgefangene, als verfolgte Minderheiten oder Überlebende von Naturkatastrophen. Diese Begegnungen können kurz und providentiell sein oder sie sind das Ergebnis von sich vertiefenden Beziehungen mit Lehrern oder Freunden.

69. Wenn Christen versuchen, Gottes Willen in ihrem Leben und im Leben ihrer Kirchen zu erkennen, dann fühlen sie sich hingezogen zu Christi Gebet „damit sie alle eins seien“ (Joh 17, 21). Dieses Gebet führt die Gläubigen dazu, sich mit ihren Sünden auseinanderzusetzen, die zur Trennung innerhalb und zwischen den Gliedern der Gemeinschaft beitragen und für das Wirken des Heiligen Geistes empfänglich zu werden, der die Christen zu einer immer tieferen Gemeinschaft führt. An diesem Ort der Offenheit und Verletzlichkeit und im Gespräch mit dem dreieinigen Gott beginnt ein Dialog der Umkehr. Ängste werden zugegeben und konfrontiert. Vertrauen wächst. Herz und Sinn verwandeln sich von einem exklusiven zu einem inklusiven Geist. Durch die Gnade Gottes trägt diese Verwandlung von Menschen auch zur Heilung von Spaltungen unter

<sup>151</sup> *Walking with the Saints. A resource for worship and personal devotion, 2007-2008* (2007), Beeson Divinity School, Samford University, Birmingham, Alabama.

den Kirchen um der Welt willen bei. Die Kirchen werden dann selbst zunehmend wirksame Zeugen der versöhnenden Kraft des Evangeliums, ob sie zu mitfühlenderen Reaktionen gegenüber Personen mit HIV und AIDS aufrufen oder sich zusammenschliessen, um die Millenniums-Entwicklungsziele zu unterstützen.

70. Dass diese Verwandlung ein versöhnendes Zeugnis inmitten von Spaltungen wird, kann geschehen, wenn Christus eine einzige offenbarende Begegnung dafür benutzt. Viel öfter jedoch ist eine solche Umwandlung ein Prozess zunehmend sich vertiefender Beziehungen mit Christen anderer Traditionen. Der Gläubige lernt zuzuhören, er erfährt den Schmerz vergangenen Unrechts, die Verzweiflung der Trennung. Furcht und Angst nehmen ab; Neugier und Interesse nehmen zu. Verständnis und Wertschätzung des anderen entwickeln sich hin bis zu dem Punkt, dass er oder sie ein Freund oder eine Freundin in Christus wird. Gläubige beginnen, sowohl die Gaben als auch die Aufgaben der Mission miteinander zu teilen. Der Glaube reift, vertieft sich und wird bereichert.

71. Auf diese Weise sehnen sich die Christen danach, die Einheit, die Christus schenkt und die unsere Beziehungen miteinander angedeutet haben, sichtbar zu machen; und wir werden zu einer erneuten Verantwortung geführt, mit Gott und anderen Christen in dem Versöhnungsprozess zusammenzuarbeiten. Der status quo der Trennung ist nicht länger annehmbar. Wir entdecken, dass das, was gemeinsam getan werden kann, bei weitem das übertrifft, was getrennt getan werden muss. Schon allein zu diesem Schluss zu kommen, ist eine Offenbarung.

72. Die Schriften sind voll von Geschichten von Menschen, die verwandelt wurden und deren Bild vom Anderen sich radikal geändert hat – entweder durch eine Begegnung mit Christus selbst oder durch das Wirken des Heiligen Geistes in menschlichen Interaktionen. Zium Beispiel, als die Samariterin Jesus am Brunnen traf, wo sie Wasser holte, änderte ihr Gespräch mit ihm ihr ganzes Leben und beeinflusste auch viele in ihrem Dorf. Gleichzeitig wurden die Augen der Jünger Christi geöffnet, Samariter, die als Fremde angesehen wurden, als Brüder und Schwestern zu sehen (Joh 4, 7-42). Als die Jünger Kinder beiseite schieben wollten, brachte Jesus sie in den Kreis und sagte, „solchen gehört das Himmelreich“ (Mt 19, 14). In einem anderen Gleichnis antwortet Jesus auf die Frage, „Wer ist mein Nächster?“, indem er das unwahrscheinliche Beispiel des barmherzigen Samariters verwendet (Lk 10, 29-37). Und wenn er seinen Jüngern das grosse Gebot gibt, „liebt einander, wie ich euch liebe“, benutzt er die Sprache der Freundschaft, um die Beziehung derjenigen zu beschreiben, die seiner Liebe nacheifern und gute und bleibende Früchte bringen (Joh 15, 12-17).

73. Jesu Nachfolger in der frühen Kirche lernten immer mehr über das Wesen der koinonia – der wahren Gemeinschaft - durch verwandelnde Begegnungen mit dem auferstandenen Christus und miteinander. Als Petrus vor die Frage gestellt wurde, warum er zu den Unbeschnittenen ginge und mit ihnen ässe, antwortete er „wer war ich, dass ich Gott wehren konnte? ... So hat auch Gott den Heiden die Umkehr gegeben, die zum Leben führt!“ (vgl. Apg 11, 17-18). Als Paulus und Barnabas nach Jerusalem zurückkehrten, um darüber zu beraten, ob es Unterschiede zwischen Judenten und Heidenten geben sollte, „kamen sie zusammen und berieten“ mit den Aposteln und den Ältesten. Sie hatten viel „zu bereden“ und beschlossen, dass Beschneidung und das Gesetz des Mose zu halten nicht notwendig seien, „vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden, wie auch sie.“ (Apg 15, 11). Dies war eine grosse „ökumenische Tat“, die ein Ideal für geteilte Verantwortung im Geiste Christi aufstellte.

74. Diese Verpflichtung ist nicht ohne Risiko und Ängste sowohl für Menschen als auch für Institutionen. Die folgenden Beispiele zeigen, dass Ängste aufkommen, wenn Menschen sich in

ökumenische Beziehungen einlassen: Menschen haben Angst, dass sie ihren eigenen Glauben nicht gut genug kennen, um ihn zu erklären oder, falls notwendig, zu verteidigen. Wenn Christen aus einer Tradition stammen, die das Bibellesen unter den Laien nicht immer praktiziert hat, dann können sie sich von denen eingeschüchtert fühlen, die aus einer Tradition kommen, die in der Geschichte eine solche Praxis in der Geschichte förderten. Sie fürchten vielleicht das Unbekannte, weil es sie aus ihrer Komfortzone reisst. Sie haben einfach Angst vor Veränderung und hegen die Sorge, die Wachstum und Entwicklung begleitet. Sie haben vielleicht Angst, ihre konfessionelle Identität zu verlieren oder sie zu verraten, wenn sie über andere Lehren als ihre eigenen nachdenken. Sie haben vielleicht Angst, verschlungen zu werden. Sie müssen vielleicht eine Identität aufgeben, die durch die Abgrenzung zum anderen aufgebaut wurde.

75. Der gemeinsame Nenner unter all diesen Ängsten ist die Furcht. Doch Christen glauben, dass „die vollkommene Liebe... die Furcht aus[treibt]“ (1 Joh 4, 18). Zum Beispiel sagte Mutter Teresa, die sich furchtlos um Menschen jeglicher Herkunft kümmerte, einmal: „durch das Blut bin ich Albanierin; meine Staatsangehörigkeit ist indisch; in meinem Herzen gehöre ich zu Christus“. Christen erhalten ihre Sicherheit durch die Überzeugung, dass ihre wesentliche Identität in dem Gott verankert ist, der durch Christus im Heiligen Geist bekannt ist.

76. Menschen, die durch ökumenische Begegnungen herausgefordert und bereichert wurden, sprechen über die Art und Weise, wie ihr Gebetsleben vertieft, belebt und bereichert wurde. Sie erzählen, dass sie sich in einer anderen liturgischen Umgebung wohl fühlen, obwohl sie eine bestimmte Tradition haben, die sie ihr Zuhause nennen. Sie wissen, dass „Lieder singen zweimal beten heisst“, und sie singen mit Begeisterung Lieder aus vielen Traditionen. Sie nennen Menschen aus vielen Traditionen, Kulturen, Rassen und Orten ihre Freunde. Daher achten sie auf die Bedürfnisse der Welt mit einem Gespür für Mitleiden und Gerechtigkeit, das fundiert ist durch den Dialog mit vielen Christen. Sie profitieren von den Lehren und Schriften aller christlichen Lehrer und sind beeinflusst von allen christlichen geistlichen Traditionen. Auf diese Weise bezeugen Christen die Kraft verwandelnder Begegnungen mit Brüdern und Schwestern im Glauben, ob sie über der Strasse oder irgendwo sonst auf der Welt leben.

## VI. Praktische Möglichkeiten für Kirchen – Einige Empfehlungen an die Trägerorganisationen

*„Aber das alles [kommt] von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben hat, das die Versöhnung predigt.“ (vgl. 2 Kor 5, 16-21).*

77. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe richtet die folgenden praktischen Empfehlungen an den ÖRK und den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und durch sie an alle Kirchen, um die geistlichen Wurzeln der Ökumene zurückzugewinnen und zu verstärken. Diese Liste soll weitere kreative Ideen und Aktionen innerhalb und unter den Kirchen anregen.

### A. Möglichkeiten für gemeinsames Beten

- Die Gebetswoche für die Einheit der Christen hat das Gebet für die Einheit seit über 100 Jahren gefördert. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe empfiehlt diese Praxis und bekräftigt Initiativen der internationalen Planungsgruppe, um Materialien zu erstellen, die den Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerecht werden. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe empfiehlt weiter, dass die regionalen und lokalen Organisatoren einen frischen Blick auf das Vor-

bereitungsmaterial werfen und mehr Gewicht auf Möglichkeiten legen, wie Menschen im Gebet und im Gespräch miteinander in einen Austausch treten können<sup>152</sup>. Das könnte bedeuten, eine einfache Frage aufzunehmen, um den Dialog vor oder nach der Gebetsandacht anzuregen, oder gemeinsame Bibelarbeiten oder vielleicht könnte den Teilnehmenden ein architektonischer Rundgang durch das Kirchengebäude, in dem die Andacht gehalten wird, angeboten werden. Das sind nur einige mögliche Beispiele, die aber auf das Ziel hinweisen, wie man Gebet und ökumenische Begegnung miteinander verbinden kann. Kirchen müssen mehr Raum schaffen, um den Menschen zu helfen, ihre Glaubenserfahrungen und Traditionen miteinander auszutauschen.

- Kirchen sollten neue Wege finden, die regelmässige Verwendung des Ökumenischen Fürbittkalenders zu fördern, der von Glauben und Kirchenverfassung 1978 in Bangalore eingeführt wurde. Die Kommunikationsabteilungen der verschiedenen Denominationen könnten bei der Verbreitung und Förderung dieser Initiative behilflich sein.

- Da Christen eine tiefe Liebe zur Heiligen Schrift miteinander teilen, bietet das Zusammenkommen von Christen aus verschiedenen Traditionen eine besondere Gelegenheit, das Wort Gottes andächtig zu hören und gemeinsam über seine Bedeutung nachzudenken. Dies sollte ermutigt werden und zwar an organisierten Treffen oder zu besonderen Zeiten im liturgischen Jahr, wenn Christen zusammenkommen zum Zweck gemeinsamer Bibelarbeiten, vielleicht unter Benutzung einer klassischen Methode wie der *lectio divina*. Eine besonders angemessene Gelegenheit könnte der Karfreitag sein mit einer ökumenisch gestalteten Kreuzwegsprozession (*via crucis*), wie das gelegentlich der Fall war, wenn der Papst Vertreter und Vertreterinnen anderer christlicher Traditionen einlud, Meditationen zum Leiden Jesu zu halten und andere einlud, an der Prozession teilzunehmen. Für die Zusammenarbeit vor Ort bieten sich hier grossartige Möglichkeiten.

- Auf allen Ebenen sollten die Kirchen ermutigt werden, jede Gelegenheit zu ergreifen, auf die Tagesordnung ökumenischer Veranstaltungen eine Sondierung zu setzen, ob Gebete für die Einheit ein regelmässiger Bestandteil des Gottesdienstes sind und die das Mass erfasst, in dem die Gläubigen sich der ökumenischen Intentionen und Folgen dieser Gebete bewusst sind und wie die Vertreter an diesen Veranstaltungen zu einem vertiefenden Bewusstsein der Gebetspraxis für die Einheit in ihrer eigenen Umgebung beitragen.

- Eine wachsende – vielleicht nachahmenswerte – Praxis unter Christen ist die Verbindung von Gebet und Fasten, nicht unbedingt nur zur Fastenzeit, wenn wir uns an die vierzig Tage erinnern, die Jesus mit Fasten und Beten in der Wildnis verbrachte. Die Praxis folgt vielmehr der Tendenz in der frühen Kirche, geraume Zeit mit Gebet und Fasten zu verbringen, bevor man gemeinsam bedeutsame Aufgaben in der Mission übernahm.

### *B. Möglichkeiten für ökumenisches Zeugnis*

- Eine der Gepflogenheiten der ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts ist es, kleine Delegationen von Christen, die mehrere verschiedene Traditionen vertreten, zu Besuchen bei Brüdern und Schwestern in Christus zu entsenden, um Solidarität zu bezeugen, an besonderen Veranstaltungen teilzunehmen und voneinander zu lernen. Bei diesen Besuchen wird Gastfreundschaft gewährt und empfangen. Indem man der ökumenischen Bewegung ein menschliches Gesicht gibt, werden Christen vom Heiligen Geist dazu geführt, einander auf neue Weise zu verstehen und dieses Verständnis ihren Heimatkirchen und –gemeinden zu vermitteln. Die Gemeinsame Arbeits-

---

<sup>152</sup> Walter Kardinal Kasper (2007) *Wegweiser Ökumene und Spiritualität*; Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien, 2007.

gruppe empfiehlt, diese Gepflogenheit den Kirchen nahezulegen zur stärkeren Nutzung im lokalen und nationalen wie auch internationalen Umfeld. Die Römisch-katholische Sitte, Weltjugendtage abzuhalten, bietet Gelegenheit, diese Praxis auf ökumenische Jugenddelegationen auszudehnen. Die ökumenischen Beweggründe für diese Praxis sollten deutlich gemacht werden, um den Wert dieser Besuche zu steigern.

- Alle Menschen, die die verwandelnde Kraft ökumenischer Begegnungen erfahren haben, sollten ermutigt werden, sich selbst als Zeugen zu betrachten und bereit zu sein, Zeugnis darüber abzulegen, wie ihre Erfahrungen mit anderen Christen zu einem Segen wurden und ihre eigenen geistlichen Wurzeln vertieften. „Du wirst nie wieder derselbe sein, wenn du eine ökumenische Veranstaltung besucht hast.“ Organisatoren sollten ermutigt werden, am Ende solcher Treffen Menschen aufzufordern, diese gute Botschaft in ihrem eigenen Kontext mit anderen zu teilen.

### *C. Möglichkeiten ökumenische Gastfreundschaft anzubieten*

- Obwohl bestehende Spaltungen zwischen Kirchen Hindernisse für Paare in gemischten Ehen und für ihre Familien mit sich bringen, haben Geistliche – besonders bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen - eine Möglichkeit, Gastfreundschaft zu zeigen und sie so zu gestalten, dass sie mit ihren Traditionen vereinbar ist und die Gläubigen nicht schockiert. Theologische Ausbilder sollten diesem Bedürfnis gegenüber aufmerksam sein, wenn sie Kandidaten für das geistliche Amt ausbilden. Fortbildungsveranstaltungen für Geistliche bieten auch Gelegenheit, dem Klerus in besonderen Kontexten zu helfen, die konkreten pastoralen Fragen, die sich aus Mischehen ergeben, mit Einfühlungsvermögen anzusprechen.

- Eine andere Möglichkeit, gemeinsam zu beten und voneinander zu lernen, ist, Gottesdienste in der liturgischen Tradition der ökumenischen Partner zu besuchen und auf diese Weise die Erfahrung zu machen, wie der/die Andere betet. Um den ökumenischen Nutzen solcher Erfahrungen zu verbessern, sollten die Partnergemeinden vorbereitend planen. Auf diese Weise fühlt sich die entsendende Delegation willkommen und kann von der empfangenden Gemeinde erkannt werden. Der Zweck des Besuches kann durch eine ökumenische Perspektive vorgestellt werden, angemessene Unterstützung kann bereitgestellt werden, so dass die Besucher alles verstehen und vollständig am Gottesdienst teilnehmen können. Ausserdem können Gespräche nach dem Gottesdienst angeboten werden, damit die Besucher eine Möglichkeit haben, sich im Dialog darüber auszutauschen, was sie erlebt haben. Ein solches Format wäre sowohl für Jugendliche wie auch für Erwachsene geeignet.

- Eine wachsende Zahl von Menschen aller Altersgruppen, und nicht nur aus den Industrieländern, nehmen an Pilger- und Bildungsreisen, oftmals in Gruppen, teil. Viele Menschen sind neugierig auf andere Orte, Menschen, Kulturen und religiöse Traditionen. Sie sind begierig zu lernen. Wenn sie nach Hause zurückkehren, sind sie lebhaft daran interessiert, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen. In einigen Fällen reagieren Christen auf Einladungen von kirchlichen Einrichtungen, Kirchenbesuche – Pilgerreisen – an bestimmte heilige Stätten durchzuführen wie z.B. die Stätten im Heiligen Land. (In dieser und ähnlichen Situationen, in denen Kirchen „unter dem Kreuz“ leben und existieren, könnte es besonders hilfreich sein, Vorbereitungsgespräche über Kontext und Situation des zu besuchenden Landes anzubieten.) Diese Stätten sind oft Teil unseres gemeinsamen geistlichen Erbes. Hier hat die ökumenische Bewegung eine Gelegenheit, sich auf die geistlichen Wurzeln der Ökumene zu besinnen. Verschiedene Bausteine wären notwendig, um dieses Ziel zu erreichen: bewusste Bemühungen, Christen verschiedener Traditionen in die Reiseer-

fahrungen einzubeziehen, ökumenisch informierte und kulturell sensible Reiseführer, ein sorgfältig entwickeltes und strukturiertes Programm und das spezifische Ziel, Christen in der besuchten Umgebung zu treffen, um Dialog und einen Austausch der geistlichen Gaben zu fördern im biblischen Sinn, dass Christen dazu berufen sind, „einander an[zunehmen], wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Röm 15, 7). Die Gemeinsame Arbeitsgruppe empfiehlt, die Möglichkeit eines Pilotprojektes mit dem Palästina-Israel Forum des ÖRK und dem Päplichen Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs zu Pilgerreisen ins Heilige Land zu erkunden.

#### *D. Möglichkeiten für programmatisches Engagement*

- Die Bibel ist der verbindliche Text, der allen Christen gemeinsam ist und bietet daher eine gegenseitig bereichernde Plattform für gemeinsames Studium, Dialog, Reflektion und Gebet. Diese Praxis ist allgemein verbreitet in ökumenischen Kontexten. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe empfiehlt und ermutigt daher solche Praktiken in verschiedenen Gegebenheiten. Wir anerkennen, dass Kirchen verschiedene Übersetzungen benutzen. Diese Textvariationen können Gelegenheit bieten für neue Einblicke in die Bedeutung bestimmter Texte und den Kontext, in dem die Texte geschrieben wurden, da alle Kirchen danach streben, Gottes Wort treu zu sein. Die Verwendung der Bibel für das Glauben-Teilen und das Gebet als Basis für die Frömmigkeitspraxis bieten sich an für spontane, vor Ort initiierten Begegnungen.

- Alle Christen, besonders aber diejenigen, für die die Begegnung mit Christen aus anderen Kirchen eine neue oder mutige Erfahrung ist, finden vielleicht Gelegenheit, zusammenzuarbeiten bei Problemen in der Gemeinschaft oder in gemeinsamer Mission, wie z. B. in Programmen zur Unterstützung von „Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung“, um eine Öffnung zu schaffen und den anderen durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Ziele schätzen zu lernen. Allerdings geht der potentielle ökumenische Nutzen allzu oft verloren, wenn sich die organisierenden Institutionen nicht besonders darum bemühen, Teilnehmenden die religiöse Motivation für ihre Initiativen so wie die zugrunde liegende Einheit in Christus, die sie teilen und die ihre Arbeit motiviert, zu verstehen helfen. So ermutigt die Gemeinsame Arbeitsgruppe Organisationen, auf Gelegenheiten für ökumenische Initiativen zu achten und passende Anlässe gezielt zu nutzen.

#### *E. Möglichkeiten für ökumenische Ausbildung*

- Kirchenleitende Personen werden dazu aufgefordert, sich um ordinierte und nicht ordinierte Führungspersönlichkeiten zu bemühen, insbesondere junge Menschen, die ein gewisses Potential oder Interesse am Ökumenismus zeigen, dass sie ihre ökumenische Erfahrung erweitern können. Das kann geschehen, indem sie zu Mitgliedern von Delegationen ernannt werden oder indem ihnen die Teilnahme an ökumenischen Studien in Zentren wie dem Ökumenischen Institut in Bossey (ÖRK), dem Institut für Ökumenische Studien in Tantur, dem Centro Pro Unione, der Corrymeela Gemeinschaft und der Irish School of Ecumenics ermöglicht wird. Bestehende Jugendorganisationen könnten bei der Suche nach geeigneten Kandidaten und Kandidatinnen behilflich sein. Dazu gehören ECHOS, das „Jugendorgan“ des ÖRK, der Christliche Studentenweltbund, Syndesmos, die Weltgemeinschaft der orthodoxen Jugend und Katholische Jugendorganisationen.

- Auf dieselbe Art und Weise, wie christliche Forscher ihre Forschungsergebnisse und Perspektiven durch ökumenische professionelle Organisationen verbreiten, sollten auch Kirchen ihre akademischen Mitarbeiter ermutigen, sich gegenüber ihren Studenten zielgerichtet und ausdrück-

lich auf die geistlichen Wurzeln des Ökumenismus zu beziehen und einen Schwerpunkt auf die Bedeutung der klärenden Verarbeitung der Vergangenheit zu legen. Das kann auf vielerlei Weise geschehen: durch das Studium aller christlicher geistlicher Traditionen, durch die Förderung der Teilnahme an ökumenischen Initiativen wie z.B. der Gebetswoche für die Einheit der Christen, indem Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, Stipendien für ökumenische Ausbildung an verschiedenen Einrichtungen zu erhalten, durch Diskussionen und Studientage zu ökumenischen Themen, durch gemeinsame Einkehrtage für Studierende: durch partnerschaftlich organisierte Einschreiben für Kurse an theologischen Schulen und durch den Austausch von Lehrenden zwischen Seminaren und theologischen Fakultäten verschiedener Traditionen.

78. Theologen von heute schenken den geistlichen Wurzeln des Ökumenismus viel Aufmerksamkeit. Einige wichtige Werke sind in der untenstehenden Bibliographie aufgelistet. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe empfiehlt sie zur weiteren Lektüre und zum Studium.

## VII. Einige Ressourcen

Diese Liste soll eher anregend und illustrativ sein und ist nicht erschöpfend. Die Auswahl enthält Nachschlagewerke, Materialien zum Thema wichtiger Konsultationen sowie eine Auswahl von Titeln bedeutender Persönlichkeiten der ökumenischen Bewegung.

Anastasios (Yannoulatos), Archbishop. *Facing the World: Orthodox Christian Essays on Global Concern*. New York, St. Vladimir's Press, 2003. - Bietet überzeugende Gründe, warum orthodoxe Christen sich am ökumenischen Dialog beteiligen sollten.

Bartholomew, Ecumenical Patriarch: „Remarks of His All Holiness Ecumenical Patriarch Bartholomew on the quest for unity of the Orthodox and Roman Catholic Churches“. In *Speaking the Truth in Love – Theological and spiritual exhortations of Ecumenical Patriarch Bartholomew*. Rev. Dr. John Chryssavgis, ed., with foreword by Dr. Rowan Williams, Archbishop of Canterbury, New York, Fordham University Press, *Orthodox Christianity and Contemporary Thought*, 2010. - Enthält drei Paragraphen zu Elementen, die zur Versöhnung beitragen: inbrünstiges Gebet für die Einheit“, „zahllose Akte der Liebe, Vergebung und gegenseitiger Achtung“, und „theologischer Dialog... [durch den] wir die Leitung des Geistes suchen, der uns in alle Wahrheit führen wird.“

Bria, Ion und Heller, Dagmar, eds. *Ecumenical Pilgrims: Profiles of Pioneers in Christian Reconciliation*, WCC Publications, Geneva, 1995. - Bietet Profile von 50 ökumenischen Zeugen des 20. Jahrhunderts.

Canadian Council of Churches, Faith and Witness Commission. *Liturgies for Christian Unity: The first hundred years, 1908-2008*. Ottawa, Les Editions Novalis, 2007. - Bietet eine reiche Auswahl an liturgischen Ressourcen, die sich auf das Ziel, die Spaltungen unter den christlichen Kirchen zu heilen, konzentrieren.

„Ecumenical spirituality“, in *The Westminster Dictionary of Christian Spirituality*. Ed. Gordon S. Wakefield. Philadelphia, The Westminster Press, 1983, pp. 15-127. - Trotz des Begriffs „ökumenische Spiritualität“ bietet der eigentliche Text eine kurze, aber umfassende Beschreibung des gesamten Gebietes. Er beinhaltet biblische Gewährstexte, eine theologische Grundlage („Gott ist der Vermittler von Versöhnung: Christus ist das Mittel“), Verständnis von Kirche, Implikationen für das gemeinsame Leben (Umkehr oder Wandel des Herzens auf Christen anderer Kirchen zu), Ort der Erneuerung, Versöhnung, Hoffnung, Bedeutung der christlichen Freundschaft.

Evangelization, Proselytism and Common Witness, The report from the fourth phase of the international dialogue 1990-1997 between the Roman Catholic Church and some Pentecostal churches and Leaders. <http://www.petii.org/cyberj/cyber4/repent97.html>. (Evangelisation, Proselytismus und Gemeinsames Zeugnis. Abschlussbericht der vierten Phase des internationalen Dialogs zwischen der Römisch-katholischen Kirche und einigen klassischen pfingstlichen Kirchen und deren Leitern, 1990-1997). - Spricht über „gegenseitigen Respekt“ und „tieferes Verständnis der Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus“, das die Teilnehmenden an dem 25 Jahre währenden Dialog durch ihre Beziehung zueinander gewonnen haben.

Abschlussbericht der Sonderkommission über orthodoxe Mitarbeit im ÖRK (14. Februar 2006), in: Dagmar Heller/Barbara Rudolph (Hgg.), Die orthodoxen im Ökumenischen Rat der Kirchen. Dokumente, Hintergründe, Kommentare, Visionen, Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 74, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 2004, S. 9-67. Siehe vor allem Abschnitt V über gemeinsame Andacht und Anhang A: „Rahmen für die gemeinsame Andacht bei ÖRK-Versammlungen“, a.a.O. S. 19-22 und S. 32-47.

Gdrzelidze, Tamara and Dotti, Guido, eds. A Cloud of Witnesses: Opportunities for ecumenical commemoration. WCC Publications, Geneva, 2009. - Bietet Ergebnisse eines internationalen Symposiums und erkundet die wachsende Erkenntnis, dass Zeitzeugen des Glaubens eine Quelle der Inspiration für alle Kirchen sind.

In Gottes Handen. Der ökumenische Fürbittkalender, Buch und Webseite des ÖRK.- Enthält Hilfen für Fürbittgebete, „Gebete im Namen von und in Solidarität mit anderen.“

Johannes Paul II, Ut Unum Sint (Damit alle eins sind). Origins, CNS Documentary Service, Vol. 25: No. 4, 8 June 1995. Enzyklika „Über den Einsatz für die Ökumene“. Siehe vor allem den Abschnitt „Erneuerung und Bekehrung“, §§15-17. § 15 macht aufmerksam auf „neue Räume, in denen der dreieinige Gott das Wirken der Gnade weckt“, und auf die „Zunahme des Bussbedürfnisses“.

Kasper, Walter Kardinal. "Wegweiser Ökumene und Spiritualität"; Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien, 2007, - Ein kurzes Buch, geeignet für Laien und Geistliche, bietet einen Überblick über die Grundlagen des geistlichen Ökumenismus.

Osterpredigt des Heiligen Johannes Chrysostomus. <http://www.abteieniederaltaich.de/spiritualitaet/vaetertexte/osterpredigt-des-hl-johannes-chrysostomus/> - Wird in jeder orthodoxen Gemeinde am Morgen des Grossen und Heiligen Osterfestes Jesu Christi laut verlesen. Bekannt für sein beispielhaftes christliches Mitgefühl und seinen Geist der Nächstenliebe.

Patriarchal- und Synodalenzyklika des Ökumenischen Patriarchats, 1920 "An die Kirchen Christi in der ganzen Welt", in: Athanasios Basdekis, Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung. Dokumente – Erklärungen – Berichte 1900-2006, Verlage Lembeck/Bonifatius, Frankfurt/Paderborn 2006, S. 16-20. - Allgemein anerkannt als formelle Grundlage der orthodoxen Beteiligung an der ökumenischen Bewegung.

Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen. Direktorium für Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus. Vatikanstadt, 25. März 1993. - Par. 25 beobachtet, dass „Ökumenismus... bis in die Tiefen christlicher Spiritualität [reicht].“

„Prayer in the Ecumenical Movement“, „Spiritual Ecumenism“, and „Spirituality in the Ecumenical Movement“, in Dictionary of the ecumenical Movement, 2nd edition. Nicolas Lossky, et al., eds. Geneva, WCC Publications, 2002. pp. 925-0928, 1069-1070, 1070-1073. - Baut auf das Konzept der Nachfolge auf.

Definiert Spiritualität wie folgt: „Spiritualität...ist der Weg, den Menschen gehen, um Christen zu sein, um ihre christliche Berufung zu erfüllen. Sie umfasst Amt und Dienst, Beziehungen, Lebensstil, Gebet und Reaktion auf das politische und soziale Umfeld.“ Enthält Abschnitte zu Definitionen, historischen Zusammenhängen, Kennzeichen der Kirche (eine, heilig, katholisch und apostolisch) und zu „Auswirkungen und neue Untersuchungen“.

„Prayer and Worship: Towards Conversion of the Heart“, in *The Ecumenical Movement: An anthology of key texts and voices*. Michael Kinnamon and Brian C. Cope, eds. Geneva, WCC Publications, 1997, pp. 497-525. - Enthält Auszüge aus einzelnen Schriften (Paul Couturier, Roger Schutz, Lukas Vischer, Desmond Tutu), Gebete bei ökumenischen Veranstaltungen (christliche Studentenbewegungen, Gottesdiensthefte für ÖRK-Vollversammlungen, Lima-Liturgie), Material von ökumenischen Versammlungen (Vierte und Fünfte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung) und die ökumenische Enzyklika *Ut Unum Sint* von Papst Johannes Paul II.

The Standing Conference of Canonical Orthodox Bishops in the Americas. Pastoral Letter on the Occasion of the Third Christian Millennium. [http://www.scoba.us/resources/third\\_christian\\_millennium.html](http://www.scoba.us/resources/third_christian_millennium.html). - Siehe Paragraphen 115-124 „Eine Gemeinschaft des Heilens und der Versöhnung“, wo es heisst: „Das Engagement der Orthodoxen Kirche bei der Suche nach Versöhnung der Christen und der Wiederherstellung der christlichen Einheit der Kirchen ist ein Ausdruck unserer Treue gegenüber dem Herrn und Seinem Evangelium. Wenn wir die Versöhnung der getrennten Christen suchen, beteiligen wir uns in der Tat an dem Amt der Versöhnung unseres Herrn.“

Unitatis Redintegratio. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über den Ökumenismus, Kapitel II „Die praktische Verwirklichung des Ökumenismus“. - Stellt die Grundlage für das Verständnis der geistlichen Wurzeln des Ökumenismus des Zweiten Vatikanisches Konzils dar. Ein oft zitierter Satz: „Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung.“ Ebenfalls erwähnenswert: „Die Kirche wird auf dem Weg ihrer Pilgerschaft von Christus zu dieser dauernden Reform gerufen, deren sie allezeit bedarf, soweit sie menschliche und irdische Einrichtung ist.“ Und: „Alle Christgläubigen sollen sich bewusst sein, dass sie die Einheit der Christen um so besser fördern, je mehr sie nach einem reinen Leben gemäss dem Evangelium streben.“